



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

180 (21.7.1933)

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

In der Saarfrage steht die Haltung Frankreichs sowieso eindeutig fest. Man sucht herauszuschlagen, was herauszuschlagen ist. Man wird sich aber an dem Geist unserer Volls-
genossen an der Saar die Zähne herausbeissen. Separatistische und autonomistische Bestrebun-



Der neue Reichskommissar für das deutsche Wandern
Der kaiserliche Ministerpräsident Dr. Bismarck ist zum Reichskommissar für das deutsche Wandern ernannt worden.

gen stehen unserem deutschen Saarvolk fern, mag kommen, was da wolle. — Alles in allem, es geht eine starke Atmosphäre der Beunruhigung von diesem Volk und Land aus. Die dauernden militärischen Provokationen der französischen Armee, ihre Manöver in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze, tragen ebenfalls keineswegs zur Beruhigung der mitteleuropäischen Verhältnisse bei. —

Die mit Vorsicht aufzunehmenden Nachrichten über eine dauernde Verständigung zwischen Rom und Paris sind mit großem Vorbehalt zu genießen. Der französische Vorkämpfer de Tournon äußerte sich zwar in einem Interview äußerst optimistisch über diese Frage. Man kann aber sagen, daß eine Annäherung Roms und Paris' wohl möglich ist zur Erreichung eines nahegelegenen gemeinsamen Zieles oder zur Verhinderung einer augenblicklich drohenden Gefahr, nicht aber wird der alte Segensatz wieder zum Durchbruch kommen. Die Zukunft wird zeigen, daß die von der Machtpolitik der beiden Staaten diktierten Verträge auf Grund der inneren Zwiespältigkeit zugrunde gehen werden, daß sich kein Staat für das Interesse des anderen mißbrauchen lassen wird. Wenn erst der Bruch zutage getreten ist, werden sich die Gegensätze schärfer gegenüber stehen als je.

Weniger optimistisch allerdings äußerte sich dieser diplomatische Vertreter über die Wirksamkeit des Viermächte-Pakt. Wir stellen auch in diesem Falle fest, daß man nur nach der Paraphierung dieses für den Frieden bedeutsamen Vertragswerkes den Geist dieses Abkommens zu sabotieren sucht. Deutschland hat nach dem Willen des Führers die durch nichts zu erschütternde Absicht, in Ruhe und Frieden zu leben. Denn der soziale und wirtschaftliche Aufbau, wie er durch die nationalsozialistische Revolution eingefleht wurde, soll nicht durch außenpolitische Verwirrungen gestört werden.

Deutschland will den Frieden, will aber auch selbst in Frieden leben.

Karl Goebel.

Erleichterung für Aufwertungshypothekenschuldner

Berlin, 20. Juli. Das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 gibt den Aufwertungshypothekenschuldner eine Erleichterung. Der Schuldner kann bei der Aufwertungssache unter bestimmten Voraussetzungen die Zahlungsfrist nach dem Gesetz vom 18. Juli 1930 beantragen, wenn er sein Antragsrecht nach diesem Gesetz bisher nicht ausgenutzt oder bereits verbraucht hatte. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß seine bereits abgelaufene oder demnächst ablaufende Zahlungsfrist verlängert und ein früher abgelehnter oder zurückgenommener Zahlungsfrihtantrag nachgeholt wird. Anträge auf Grund des neuen Gesetzes müssen jedoch, worauf hiermit nochmals hingewiesen wird, spätestens bis zum 31. Juli 1933 bei der zuständigen Aufwertungsstelle gestellt werden. Wer diese Frist versäumt, verliert den Vorteil des Gesetzes.

Er wird verhaftet, weil er Hitler lobte

Kattowitz 20. Juli. Der bei seinem Bruder zu Besuch weilende Reichsdeutsche Dreschel wurde von der Polizei verhaftet, weil er während eines Gesprächs den Reichskanzler Hitler gelobt hatte.

Die deutsche Reichsgeschichte im Wechsel der Jahrhunderte

Prof. Jos. Meier, Schweighausen

III.

Das konfessionelle Moment war es, das die Deutschen in ihrer Stellungnahme bestimmte, nicht mehr wahlungslos, aber auch nicht nationale Erwägungen! Auswärtige Mächte erschienen auf deutschem Boden, um ihren Glaubensbrüdern zu helfen, aber auch um ihren Hunger nach deutschem Landbesitz zu stillen. Unfähig Trauriges erduldet das deutsche Volk, bis endlich 1648 der Friede zu Münster und Osnabrück abgeschlossen wurde. Dieser Westfälische Friede stellte sich als einschneidende politische Grundfrage für die Reichsstände auf, daß sie die letzte Befestigung der bereits erfolgten inneren Auflösung des Reichs bedeuteten. Zwar blieb noch ein Kaiser und — wenigstens der äußeren Form nach — ein Reich. Aber indem jede reichstümliche Freiheit, die „deutsche Libertät“, von neuem bestätigt und dazu noch das Recht hinzugegeben wurde, daß die Reichsstände unter sich selbst und sogar mit fremden Mächten Bündnisse schließen dürften — das *ius pacis et armorum* —, so war die tatsächliche Souveränität allen einzelnen Ständen eingeräumt und damit auch die Unmöglichkeit eines Zusammenhalts des Reichs und der Reichsglieder geschaffen.

Fassen wir zusammen: Seit Deutschlands Äonige einst den Folgen, mit so viel Blut erlangten Ziel der römischen Kaiser erwarben, hatte das Deutsche Reich und das deutsche Volk für die erste unter den Nationen der Christenheit gegolten. Selbst als im Mittelalter die innere Auflösung begonnen, hatte doch die aufsteigende Macht des Hauses Österreich, aus

Der Rhythmus der Arbeit

1020 stillgelegte Betriebe wieder in Gang

Stärkste Entlastung des Arbeitsmarktes

Berlin, 20. Juli. Nach einem Bericht des Arbeitsamtes sind in den letzten vier Monaten in Berlin und Brandenburg insgesamt 1020 stillgelegte Betriebe wieder in Gang gekommen. Die dadurch ermöglichte Entlastung des Arbeitsmarktes hat sich außerordentlich günstig ausgewirkt. Die Zahl der wieder in den Produktionsprozess eingegliederten Arbeitslosen beträgt nach den Schätzungen des Arbeitsamtes rund 30 000.

Besonders erwähnenswert dürfte noch die Feststellung des Arbeitsamtes sein, daß sich diese überaus günstige Aufwärtsentwicklung stetig gebessert hat und die Zahl der wieder in Gang gesetzten Betriebe gerade im letzten Monat außerordentlich stark angewachsen ist.

Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Berlin ist bisher, da die notwendigen Vorarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind, nur teilweise in Angriff genommen worden. Es ist anzunehmen, daß sich die erfreuliche Aufwärtsentwicklung im Feld des Arbeitsamtes Berlin-Brandenburg bei der vollen Auswirkung des geplanten großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Berlin noch wesentlich verstärken wird.

Die Aemisa-Zigarettenfabrik GmbH, Altona-Wahrenfeld, haben im Anschluß an das Reichsgesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juli 1933 für ihre Werke, Verwaltung und sämtliche Arbeitsstellen folgende Maßnahmen zur sofortigen Durchführung beschlossen:

1. Zur Verstärkung der natürlichen Rückführung weiblicher Arbeitskräfte aus dem Berufs-

leben wird die Firma im Sinne des Gesetzes vom 1. Juni 1933 an jeden weiblichen Arbeitnehmer, der wenigstens ein Jahr in den Diensten der Firma steht und bis Ende Dezember 1933 heiratet, eine zusätzliche Ausstattungshilfe in Form eines Barschecks in Höhe von 600.— RM. zur Verfügung stellen.

2. Sämtliche hierdurch freierwerdenden Plätze werden, soweit dies technisch überhaupt möglich ist, durch männliche Arbeitnehmer besetzt. Weiter werden im Rahmen der sachlichen Möglichkeiten in größerer Zahl männliche Arbeitnehmer an die Stelle weiblicher treten. Hierbei werden die sozialen Verhältnisse des Einzelfalles berücksichtigt. Den entstehenden Mehrlohn übernimmt die Firma. Weibliche Bezieher werden nicht mehr ausgebildet. Detaillierte Vorschläge, zunächst für das Hauptwerk Wahrenfeld, sind der Bezirks- und Kreisleitung der NSDAP, Altona zur Weiterleitung an den zuständigen Treuhänder eingereicht.

Havelberg ohne Arbeitslose

Havelberg, 20. Juli. (Eig. Meld.) Die unter nationalsozialistischer Führung stehende Stadtverwaltung hat die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Wohlfahrtsberwerbslosen nunmehr endgültig gelöst. Die letzten noch vorhandenen Wohlfahrtsberwerbslosen werden auf Grund eines Magistratsbeschlusses zu Rotstandsarbeiten herangezogen. Damit ist Havelberg jetzt ohne Wohlfahrtsberwerbslose.

Die Dollfüße spielen Politik

Berlin, 20. Juli. Das terroristische Wüten des Dollfuß-Regimes in Österreich gegen alles Nationalsozialistische und gegen alles, was deutsch heißt, hat in den letzten Tagen eine neue Variante seiner Kampfmethoden hervorgebracht, die letzte Grobheit dieser politischen Künster, die jeglicher staatspolitischer Entwicklung ins Gesicht schlägt, ist die Schöpfung einer neuen Partei. Die letzte Stufe vor dem Zusammenbruch dieser auf einer vollständigen Überschneidung und der Macht der Valonette ruhenden Regierungsblique dürfte nun wohl bald erreicht sein.

Unter Führung des Bandenführers und Vizekanzlers Winkler, welcher ein erbitterter Gegner der nationalen Heimwehrteile ist, wurde die österreichische „nationale ständische Front“ aus der Taufe gehoben, eine neue „Partei der nationalen Mitte“. Winkler beabsichtigt offenbar mit dieser Neugründung eine Aufbesserung seines zerplatzten „Bandenbundes“. Der österreichische Vizepräsident wird auch mit dieser politischen Parteikünstelei nur seine proklamierten Kompromisse mit dem Regime vor dem Volk zu verbergen suchen.

Die Bewohner Österreichs sind deutsch! Und wenn eine Regierung dieses Landes dem Deutschland den Kampf ansetzt, in ein Bündnis mit der Weltpolitik des Regimes tritt und in seinem Regierungsblatt der „Reichspost“ eine französische Donau-

raumpolitik propagiert, so zimmert sie somit an ihrem eigenen Galgen.

Wiener SA-Bezirksleiter zu Arrest verurteilt

Wien, 20. Juli. Auf Grund einer „vertraulichen Anzeige“ wurde beim Bezirksleiter der NSDAP in Baden bei Wien, Ingenieur Fieber, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Da man Propagandamaterial vorfand, wurde Fieber sofort zu 14 Tagen Arrest verurteilt.

Massenkundgebung der Arbeiter und Studenten

Berlin, 20. Juli. Am 25. Juli veranstaltet der Nationalsozialistische Studentenbund zusammen mit der NSDAP eine Massenkundgebung auf dem Ausstellungsplatz in Berlin. Auf der Kundgebung werden die Treuhänder der Arbeiter, Vg. Böger, Vg. Engel sowie der Kreisführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes Vg. Fritz Hippler sprechen.

„Popolo d'Italia“ über die Lage der Juden in Deutschland

Rom, 20. Juli. Das Blatt „Popolo d'Italia“, veröffentlicht statistisches Material aus der Mailänder jüdischen Wochenschrift „Israël“ über die unbedingte jüdische Tätigkeit in Berlin. Danach hat die glo-

nistische Gruppe in Berlin in den letzten Monaten nicht nur ganz beträchtlich zugenommen, sondern auch mehr Vorträge und Kurse veranstaltet als sonst, bei denen alle politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Probleme des jüdischen Programms besprochen wurden. Die Zeitung bemerkt dazu, daß die politische, wirtschaftliche und besonders moralische Lage der Juden in Deutschland heute zwar ernst sei, daß man sie aber niemals verbessern werde, wenn man noch mehr Grenzgeldern in der bekannten Art in die Welt setzt.

Unterredung des Führers mit einem türkischen Abgeordneten

Konstantinopel, 20. Juli. Die Zeitung „Mühür“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit ihrem Chefredakteur Rahmut, der gleichzeitig Abgeordneter und Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses der großen Nationalversammlung ist.

In der Unterredung hat der Reichskanzler zum Ausdruck gebracht, daß der erfolgreiche Freiheitskampf, den der Staat vor Jahren zur Schaffung der neuen Türkei geführt habe, auch ihm seinerzeit die Unterstützung gegeben habe, daß die deutsche nationalsozialistische Bewegung zum Erfolg gelangen würde. In dieser Beziehung sei die Bewegung der Türkei ihm ein leuchtendes Stern gewesen. Wie die Türkei sich auf das wirtschaftliche anatolische Bauerntum gründe, so gelte auch der Aufbau des deutschen Bauernlandes dem Reichskanzler als eine der wichtigsten Aufgaben im neuen Deutschland. Wenn auch die engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei das freundschaftliche Verhältnis beider Länder bestimmten, so gäbe, führte der Reichskanzler aus, es noch ein Moment in den Beziehungen zwischen zwei Völkern, das wäre die Sympathie und das Verständnis, gegründet auf der Tatsache, daß beide Völker in der gleichen Richtung ihre Ziele sähen und dies sei in hervorragendem Maße hinsichtlich der Türkei das freundschaftliche Verhältnis der Türkei und Deutschlands der Fall. — Der Reichskanzler schloß mit den Worten, daß keine Auffassung nach der Präsident der Türkei immer in der Geschichte dieses Jahrhunderts einen Platz in der vordersten Reihe der großen Staatsmänner einnehmen werde.

Furtwängler zum Staatsrat ernannt

Berlin, 20. Juli. (Eig. Meld.) Der erste Staatsratsminister Furtwängler ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, vom Ministerpräsident Göring zum preussischen Staatsrat ernannt worden.

Post über seinen Weltflug

Moskau, 20. Juli. (Eig. Meld.) Vor seinem Start nach Rom gab der amerikanische Weltflieger Wiley Post einem Vertreter der Telegraphenagentur der Sowjetunion in Chabarowsk ein Interview. Wenn ich, so erklärte Post, hier in Chabarowsk nicht auf besseres Wetter gewartet habe, sondern trotz der verhältnismäßig ungünstigen Berichte der meteorologischen Stationen schon heute hätte, so tue ich das deshalb, weil ich mit dem Ziel geflohen habe, meinen früheren Rekord um mindestens 24 Stunden zu unterbieten. Leider ist mir mein ursprünglicher Plan, den Weltflug in vier Tagen durchzuführen, nicht gelungen. Das dürfte vor allem auf die außerordentlich schlechte Wetterlage während des Fluges von Berlin nach Chabarowsk zurückzuführen sein.

dem bald allein die Kaiser kamen, diesen Schein einer höchsten Macht noch bestehen lassen. Noch zur Reformationzeit saßen sich die Deutschen in ihrem vollen Werte. Jetzt war Sache und Schein dahin. Einst waren von Deutschland die wichtigsten Entscheidungen für Europa ausgegangen: jetzt wirkte jede Bewegung Europas auf Deutschland zurück, sie ward auf Deutschlands Boden ausgeföhrt und auf Deutschlands Kosten belagert. Die Reichsarmee erhielt den Titel „Reichsarmee“, das Reich wurde ein Spott der Völker, bald der Deutschen selbst. Es war altersschwach, krankend, es ging dem Grabe zu. Aber gerade in einer Schöpfung des Westfälischen Friedens, die mehr denn alles andere den Zusammenbruch des „alten“ Reichs verschuldet zu haben schien, lag die Grundlage eines neuen nationalen Lebens, das aber erst 222 Jahre später sich zu entfalten begann. Vorläufig jedoch war die deutsche Reichsgeschichte eigentlich am Ende, und die deutsche Geschichte schloß überhaupt hier oder hätte nur noch eine traurige Nachperiode, wenn nicht ein großes Lebensereignis eintreten würde: die staatenbildende Kraft des brandenburg-preussischen Stammes, durch den Deutschland einen politischen Halt finden sollte.

4. Teil.

Wie durch den 30jährigen Krieg auf der einen Seite die österreichisch-spanische Monarchie unterlegen war, wie eine katholische Weltmachtstellung künftighin Europa nicht mehr bedrohen konnte, so hatte sich auf der anderen Seite die absolute Monarchie, die Herrschaft des unbedingten Königtums, des Königs und Willens, entwickelt, zuerst in Frankreich, dann in Schweden und bei den protestantischen Seemächten Holland und England. Die Zeit der Bildung frem-

der Großmächte war angebrochen. Das Königtum hatte eben dort die Staaten zusammengeschlossen, hatte ihnen eine eigene Richtung gegeben und somit auch den Boden für die Großmachtsstellung abgeben. Das Deutsche Reich hingegen war zur Ohnmacht herabgesunken. Es stand auf Gabeln und Verder unter dem vorwaltenden Einfluß von Österreich, weil ja der Herrscher von Österreich zugleich auch der Deutsche Kaiser war. Aber Österreich schirmte und schützte das Reich nur, soweit sein eigener Vorteil in Frage kam. Um seiner selbst willen lag ihm Deutschland nicht am Herzen. Das bewiesen die Raubzüge Ludwigs XIV. (1643 bis 1713), gegen dessen Annexionen, gegen dessen Raub deutschen Gebietes, es nur Protestnoten erließ. Uns selbst bei Wegnahme der Reichsstadt Straßburg (1681), mitten im Frieden, machte Österreich, machte das Reich nicht auf. In allen drei Raubkriegen hatte Deutschland sich völlig ohnmächtig nach außen hin verhalten und hatte gezeugt, wie leicht da heute zu holen ist, wo das Gefühl für nationale Ehre und Pflicht erloschen ist. Als Franz I. von Frankreich von Kaiser Karl V. in der Schlacht bei Pavia (1525) besiegt und gefangen wurde, rief er aus: „Tout est perdu hors l'honneur!“ Alles ist verloren außer die Ehre! Der damalige Kaiser Leopold I. hatte gegenüber Ludwig XIV. von Frankreich ausgerufen können: „Tout est perdu avec l'honneur!“ Alles ist verloren mit der Ehre!

Und im Frieden zu Rastatt (1714), der den spanischen Erbfolgekrieg mit Österreich abschloß, da sorgte der Kaiser mehr um italienische Erwerbungen für Österreich, als um die Rückgewinnung von Elßaß und Straßburg für das Deutsche Reich. Während also Habsburg nur einseitiges Interesse für Deutschland bekundete, selbst aber und mit ihm das Deutsche Reich zu-

rückblieb und detaillierte in schwerfälligen, ausgelebten Formen, da erhob sich die Triebkraft des deutschen Lebens mit jugendlicher Frische im Nordosten des alten Reichs in den Marken der Mark, in Brandenburg, in dem kaiserlichen Reich der Hohenzollern, das am 18. Januar 1701 zum Königtum erhoben wurde. Und was im Westen des Reichs durch Frankreich abgerissen wurde, dafür ward durch preussische Waffen im Norden und Osten gegen Schweden, gegen Polen, ja gegen Österreich selbst nahezu ein Ersatz geschaffen. Noch mehr: der Ausgang des siebenjährigen Krieges (1756—1763) bedeutete ein glückliches Kampfen Preußens für sich sowohl als auch gegen deutsche Feinde. Denn es schlugte zugleich auch Deutschland vor abermaligem Abreißen von Ländergebieten (wie Pommern und der Rheinlande), während es dabei selbst eine Großmacht wurde, ohne nur einen Fuß breit seines Gebietes verloren zu haben. Sollte jetzt schon der Kampf um die Hegemonie, um die Führung in Deutschland zwischen Habsburg und Hohenzollern einsetzen? Noch nicht, noch zu früh! Das Deutsche Reich mußte noch größeres Feld erfahren, es mußte auch dem Namen nach noch aufhören zu existieren. Napoleon Bonaparte, der Kaiser der Franzosen, führte diesen letzten Streich. Er gründete 1806 den Rheinbund, dem alle deutschen Fürsten beitraten, sich losagend von Kaiser und Reich. Daraufhin legte Franz II. die Deutsche Kaiserkrone im August desselben Jahres nieder: das alte Römische Reich deutscher Nation, das ja längst nur noch eine Mumie gewesen, ging ohne Kampf und Ehre, das 1000jährige, Römische Reich Karls des Großen ging in stümperlicher Teilnahmslosigkeit des Volkes, ging, verlassen von Österreich und Preußen, zu Grabe.

Fortsetzung folgt.

Wer lacht da?!

Philipp Scheidemann „will dabei sein, wenn abgerechnet wird“

Wenn man sich den größten Lügner, Feigling und Materialisten aller Völker und Zeiten vorstellen will, braucht man nur das Bild des Herrn Scheidemann vorzunehmen. Erst vor kurzem blieb uns zum Aufstopfen der gefährlichen, im Auslande von diesem SPD-Führer betriebenen Greuelhege nichts anderes übrig, als einige seiner Verwandten zu verhaften. Herr Scheidemann benutzte selbst diese immerhin auch von uns nur im Augenblick höchster Gefahr als staatspolitische Notwehr ergriffenen Maßnahme zu einer neuen Hege. Er versendet an die Presse verschiedener Länder einen „Appell“, in dem er im ersten Teile die Unschuld seiner Verwandten nachzuweisen sucht. Danach sind sie alle auf ihn wegen seiner Gesinnung während gewesen, sind zum Teil in Stahlhelmlagerstätten tätig. Dann will er gar keine fünf volljährige Angehörigen haben, sondern unter diesen fünfzehn müßte sich seine Frau und ein kleiner Junge befinden. Alle wären natürlich die bewährtesten Nationalsozialisten.

Im zweiten Teile beginnt schon wieder die

Hege. Er habe den Artikel in den amerikanischen Zeitungen gar nicht geschrieben. Wir hätten durch Hege und Maßnahmen seine Frau, seine Tochter und seinen Schwiegersohn in den Freitod gejagt und benachteiligt und noch so. Und was das Allerschlimmste sei, man habe ihm nicht nur seine Reichsanzwilerpension und seine Diäten gestrichen, man habe ihn auch seiner bescheidenen Rente beim Buchdruckerband beraubt. Er schreibt dann weiter:

„In Berlin hätte ich nun immerhin die reichhaltige Auswahl zwischen Kapsenlassen und Freitod. Zunächst eilt es mir nicht, weder mit dem einen noch mit dem andern, weil ich dabei sein will, wenn abgerechnet wird!“

Recht hat er! Auch jener Franzose, der auf Schafott geschickt wurde, rief der aufgeregten Menge zu: „Nur ruhig meine Lieben, ohne mich laßt ja doch nicht losgehen.“ Also dabei wird er schon sein, wenn abgerechnet wird.

Hohenlinden bereits bekannt geworden und unter der Anführung des Vaters eines der Kinder sammelte sich eine große Menschenmenge an, die gegen die Beamten eine drohende Stellung einnahm. Die Menge trat Anstalten, die Kinder zu befreien und tätlich gegen die Grenzschützer vorzugehen, wobei diese Schreckschüsse abgaben und schließlich Hilfe von der Staatspolizei herbeiholten.

Vanditenüberfall in rumänischem Zuge

Bukarest, 20. Juli. Gestern Abend kam es in dem Zuge Florescu-Kronstadt zwischen den den Zug begleitenden Polizeibeamten und Vanditen, welche die Reisenden überfallen hatten, zu einem Feuergefecht. Dabei wurde einer der Räuber, die über die Dächer der Wagen zu fliehen versuchten, erschossen. Seine Leiche wurde später auf den Gleisen in der Nähe von Comarnio gefunden. Die übrigen Verbrecher sind entkommen. Der Reisenden hatte sich eine ungeheure Panik bemächtigt.

Elf Kinder und ein Geistlicher in Frankreich ertrunken

Paris, 21. Juli. Bei einem Schulausflug im Département Vézère unter Führung eines Geistlichen ertranken 11 Kinder und der Geistliche, die eine Kahnfahrt unternommen hatten.



Ein Flugzeug stürzt auf eine Hochspannungsleitung und verbrannt

Eine seltene Aufnahme eines Flugzeugunfalls, der sich in einer Vorstadt von Indianapolis ereignete. Die Maschine stürzte auf eine Hochspannungsleitung und verbrannte. Die Pilotin und ihre Begleiterin erlitten schwere Brandverletzungen.

Jüdischer Bestechungsstandal beim Fremdenamt Berlin

Berlin, 21. Juli. (Eig. Meld.) Die Justizpressestelle teilt mit: Mit größter Energie und Ausdauer geht der neue Staat gegen die Unsauberkeit in der Wirtschaft und Verwaltung vor. Die Verhandlungen in Moskau sind der beste Spiegel für die Sünden der vergangenen Systeme, die nun vor den Augen der Öffentlichkeit aufgerollt werden und vor Gericht ihre Sühne finden.

Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr in dem aufsehenerregenden Skandal um die Verkommenisse beim Fremdenamt Berlin gegen 28 Beschuldigte Anklage erhoben. Unter ihnen befinden sich die ehemaligen Polizeioberversteher Alfred Jäsche und Arthur Marx. 25 der Angeklagten sind polnische bzw. staatenlose Juden, denen es durch die Verschleierung gewisser Systemgängen von einst möglich gemacht wurde, widerrechtlich die Aufenthaltserlaubnis für Deutschland zu erlangen und hier ihre wenig einwandfreien Geschäfte zu treiben, während Millionen deutscher Volksgenossen droßlos auf der Straße lagen.

Im Mittelpunkt der Betrügereien im Berliner Fremdenamt steht der staatenlose in Russland geborene Kaufmann Feld, genannt Leon Weinberger. Er hat zusammen mit anderen, ebenfalls nach dem Kriege in Deutschland eingewanderten Ostjuden für seine Kassegenossen die Aufenthaltserlaubnis vermittelt und sich im Einzelfall dafür 300 bis 1000 RM. zahlen lassen. Die angeklagten Polizeibeamten Jäsche und Marx haben nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gewerbsmäßig gegen Bestechung Akten gefälscht und sich zu Verleugungen des ausländischen Vertretersonfortums herabwürdigten lassen.

Zur Anklage stehen im ganzen 17 Fälle. Jäsche hat keine Verfehlungen in der Voruntersuchung teilslos, Marx jedoch nur teilweise eingestanden. Die Beamten, die für die von ihnen vorgenommenen Urkundenfälschungen jeweils 3 bis 5 RM. von ihren Auftraggebern bekamen, haben die Gesuche auf Bewilligung der Aufenthaltserlaubnis und die dazu gehörigen Unterlagen demnach an sich gedrückt und deren Unterchrift gefälscht. Der Hauptangeklagte Weinberger, der in Berlin eine kleine Schokoladenfabrik besaß, hat die Polizeibeamten durch kleine Geschenke und Geldzuwendungen und durch Versprechungen von Darlehen so hart an sich gefesselt, daß er es zum Schluss sogar wagte, dem Angeklagten Jäsche mit der Anklage seiner Verfehlungen zu drohen, als dieser die sich mehr und mehr häufenden Aufträge nicht mehr erfüllen wollte. Der Mitangeklagte Marx ist mit den Ausländern, die eine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland erreichen wollten, teilweise sogar direkt in Verbindung getreten und hat sie häufig in verlockenden Rasterhäusern aufgesucht. Marx hat für seine „Runden“ sogar Gesuche im Entwurfsstadium angefertigt, bzw. diktiert. Von den 28 Angeklagten befinden sich acht zur Zeit in Untersuchungshaft, unter ihnen die beiden betrügerischen ehemaligen Polizeibeamten und der Hauptangeklagte Weinberger.

Bankier Kuhnert zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt

Berlin, 19. Juli. (Eig. Meld.) Im Devisenschleppungsprozess gegen Kuhnert und Genossen verurteilte heute das Berliner Schnellschöffengericht den Bankier Kuhnert zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 40 000 Mark Geldstrafe. Zur Sicherung der Geldstrafe wird das Vermögen Kuhnerts beschlagnahmt. Der Mitangeklagte Menzel wurde zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Bruno Frank zu

sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Rektor zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt

Königsberg, 20. Juli. (Eig. Meld.) Die Korruptionskammer verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den früheren Rektor der Handelshochschule Königsberg, Prof. Dr. Schach, wegen Untreue in zwei Fällen und wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis. Dem Verurteilten wurde die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Dem Verurteilten wurde zur Last gelegt, sich 300 Mark aus dem Stipendienfonds der Handelshochschule angeeignet und 500 Mark aus der Kasse der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschule unterschlagen zu haben. Ferner soll er in 62 Fällen von Bekannten 70 000 Mark geborgt haben. Von der Anklage der Amtsentziehung ist Schach freigesprochen worden.

Jugendliche Schmugglerbande abgefangen

Rottow, 20. Juli. (Eig. Meld.) Die Grenzpolizei überraschte am Dienstagabend eine jugendliche Schmugglerbande. Sieben Jungen im Alter von acht bis vierzehn Jahren wurden bei Hohenlinden, als sie die grüne Grenze überschritten hatten, abgefangen und zur Grenzwaage gebracht. Die Verhaftung der Jungen war inzwischen in

Sturz der Aktienkurse in USA

Berlin, 20. Juli. In den USA erfolgte am Donnerstag ein Sturz der Aktienkurse und Warenpreise, der wohl eine der größten Baissen darstellt, welche in der Geschichte der Vereinigten Staaten jemals zu verzeichnen war. Offenbar als Folge des Vorgehens des amerikanischen Senats Thoms, der in Telegrammen an die New Yorker Fondsbörse und die Chicagoer Getreidebörse die Möglichkeit der Einleitung eines Propagandasfeldzuges angedeutet hatte, mit dem Ziele, die Börsen entweder völlig zu schließen, oder zumindest unter Staatsaufsicht zu stellen, machte sich an den meisten Warenmärkten und an der Wertpapierbörse eine allgemeine Abgabeneigung geltend. Am stärksten betroffen wurden am Aktienmarkt sogenannte „nasse Werte“ (d. h. die Aktien von Brauereien und Spiritusfabriken), die bis 18 Dollar verloren, während von Getreide am meisten Roggen gedrückt war, dessen Wert sich am Chicagoer Terminmarkt gegenüber dem Montagschluß, also innerhalb der drei letzten Tage, um mehr als 35 Prozent verminderte. Bei Mais betrug der Preisrückgang 23 bis 30 Prozent, bei Hafer etwa 27 Prozent und bei Weizen etwa 21 bis 22 Prozent. Baumwolle, Kaffee und die meisten übrigen Warenmärkte zeigten gleichfalls ungewöhnlich harte Preisrückgänge.

Besserung auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt

Washington, 20. Juli. Die Staatssekretärin für Arbeit, Francis Perkins, teilte gestern

offiziell mit, daß 500 000 Männer und Frauen im Juli neuerdings eingestellt werden konnten. Im Laufe des Juni besserte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt um 7 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Beschäftigt sind dabei aber nur Fabriken und 16 Industrien. Die Eisenbahnen und die Landwirtschaft sowie andere wichtige Unternehmungen sind in dieser Statistik nicht aufgeführt.

Mandschukuo wird Königreich

Peking, 20. Juli. Die Mehrheit der Kommission, die augenblicklich eine neue Verfassung für den Mandschukuostaat ausarbeitet, sprach sich für die Umwandlung der Republik in ein Königreich aus. Der gegenwärtige Präsident des Mandschukuo, Puji, wird schon in den nächsten Tagen zum König gekrönt werden. Bekanntlich war es General Puji von China, der mit 6 Jahren den Thron bestieg, aber im Jahre 1912, als die Republik in China proklamiert wurde, abdanken mußte. Nach der Befehung der Mandschurei durch die Japaner wurde er zum Präsidenten des Exekutivrates gewählt.

Die Verfassung des neu gegründeten Königreiches wird nach dem Muster der japanischen Verfassung ausgearbeitet werden.

Ungehorsamsfeldzug in Indien abgeblasen

Bombay, 20. Juli. Gandhi erklärte, daß die Ungehorsamsbewegung zeitweilig eingestellt werden solle, nachdem der Vizekönig von Indien es zweimal abgelehnt hatte, Gandhi zu empfangen. Die Bewegung dürfte weiterhin keinen Massencharakter mehr haben, jedoch sollen einzelne Personen weiterhin Ungehorsam gegen die britische Polizei betreiben. Ansel, der Präsident des indischen Nationalkongresses veröffentlichte eine Erklärung, um diesen Beschluß offiziell bekanntzugeben.

Acht Todesurteile gegen die Mörder der SA-Männer Winterberg und Spangenberg beantragt

Böln, 20. Juli. Im Prozeß gegen die Mörder der SA-Männer Winterberg und Spangenberg beantragte der Staatsanwalt gegen die acht Hauptbeschuldigten neben hohen Zuchthausstrafen die Todesstrafe.

Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz gestorben

Konstanz, 20. Juli. Großherzogin Elisabeth ist heute vormittag einem Herzinfarkt erlegen.

Balbo in Washington

Washington, 21. Juli. General Balbo und die zehn ältesten Mitglieder seines Fliegergeschwaders wurden beim Abflug von der amerikanischen Armee- und Marineflieger, die sie von New York nach Washington gebracht hatten, durch einen Salut von 19 Kanonenschüssen begrüßt. Nach dem Balbo und seine Begleiter die Front der Ehrenkompanie abgegrüßt hatten, begaben sie sich zum Frühstück ins Weiße Haus.



Die Schlageter-Gedächtnisausstellung in Berlin. Die in Düsseldorf anlässlich des 10. Todestages des deutschen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter gezeigte Schlageter-Gedächtnisausstellung ist jetzt im Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße aufgestellt worden und

gestern feierlich der Öffentlichkeit übergeben worden. Unser Bild zeigt die Gedächtnishalle für Albert Leo Schlageter mit dem Sarg, in dem der Freiheitskämpfer in seinen Heimatort Schönauf überführt wurde und der Bahne, die den Sarg während der Überführung bedeckte.

Ladenburg begrüßt sein neues Stadtoberhaupt

Bürgermeister Reuter spricht zur Einwohnerschaft

Am Montagvormittag um 9.30 Uhr hat der am vergangenen Freitag einstimmig zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Ladenburg gewählte Herr Dr. Reuter sein Amt angetreten. Bürgermeister-Stellvertreter Vöhlh stellte dem neuen Bürgermeister die Beamten des Rathauses vor und führte ihn sodann in das Amt ein. Die Beamten überbrachten durch Stadtrechner Müller dem neuen Stadtoberhaupt ihre Glückwünsche. Bürgermeister Dr. Reuter hielt eine kurze Ansprache, in der er zur treuen Mitarbeit und gewissenhaften Pflichterfüllung ermahnte. Das Rathaus sei nicht nur eine Verwaltungsstelle, sondern es stelle einen Frontabschnitt dar in der Armee Adolf Hitlers im Kampf um den deutschen Menschen und um Arbeit und Brot. Mit einem dreifachen Sieg-Gelächter auf den Herrn Reichspräsidenten und den Führer und Volksgesetzgeber Adolf Hitler wurde die kurze Begrüßung beendet.

Am Mittwochnachmittag sprach Bürgermeister Dr. Reuter vor den im Bürgeraal versammelten Gemeindeverordneten, die er sich alle persönlich vorstellen ließ.

In einer großen öffentlichen Kundgebung wurde sodann am Abend das neue Stadtoberhaupt der Einwohnerschaft vorgestellt. Auf dem Marktplatz, wo die Kundgebung stattfand, hatten die einzelnen Vereine Aufstellung genommen. Die NSDAP war mit ihren sämtlichen Unterorganisationen vollzählig erschienen. Auch die Ladenburger Jugend, die vor der Kundgebung aus Anlaß des badischen Jugendtages einen Aufmarsch durch die Straßen der Stadt vollzogen hatte, nahm an der Kundgebung teil. Auf dem eigens errichteten Podium hatten sämtliche Führer der Ortsgruppe und der SA, sowie neben Herrn Bürgermeister Dr. Reuter auch alle Führer Aufstellung genommen. Außerdem hatten sich die kommissarischen Bürgermeister aus Schriesheim und Neckarhausen einge-

fundet. Nach einem Marsch der Stadt- und Feuerwehrrabatte sprach der Ortsgruppenleiter Vöhlh an die Bürgerschaft und besonders an die Jugend herzliche einleitende Worte. Die Gefangenen „Lieber Franz“ und „Sängerlein“ begrüßten Herrn Dr. Reuter mit dem Lied: „O Schutzgeist aller Schönen“, worauf dem Stadtoberhaupt von der Jugend zwei Blumensträuße überreicht wurden.

Sodann ergiff

Bürgermeister Pg. Dr. Reuter

das Wort zu einer flammenden Ansprache an die Ladenburger Bevölkerung. Beginnend mit den Worten:

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehen!“

„Sodann diesen Glauben dir nicht rauben“ schilderte Dr. Reuter die wechselvolle Geschichte Deutschlands, ausgehend von der Zeit vor 100 Jahren, als Deutschland zerstückelt am Boden lag. Der Renaissiezug habe begonnen durch den beispiellosen Sieg des Nationalsozialismus auf die finanziellen Lage der Stadt Ladenburg ging der Redner näher ein. Eine Viertelmillion Reichsmark seien jährlich zur Unterhaltung arbeitsloser Volksgenossen von der Stadtgemeinde aufzubringen. Über 1,5 Millionen RM. Schulden sind vorhanden. Hieraus könne man ersehen, wie ungeheuer die Not und wie schwer der Aufbau sei. Der Nationalsozialismus habe es fertig gebracht, aus nichts eine große Bewegung zu schaffen und werde es deshalb auch fertig bringen, diese schwere Aufgabe zu erfüllen. So wie die Reichsregierung bestrebt sei, für die Armen der Arbeit zu schaffen, so sei es auch seine erste Aufgabe in Ladenburg Arbeit zu schaffen. Der Anstoß an den wirtschaftlichen Aufbau, der sich in Weinheim und Mannheim vollziehe, dürfe nicht vergessen werden. Es würde nichts unversucht

gelassen werden, was zum Wiederaufbau führen wird, aber jeder Volksgenosse sei zur Mitarbeit verpflichtet. Wir wollen an die Arbeit gehen für den Wiederaufbau unter Führung Adolf Hitlers mit Gottes Hilfe zum Wohle des deutschen Volkes und wollen aufbauen ein Reich, in dem Freiheit, Friede und Gerechtigkeit herrscht und Arbeit und Brot für alle vorhanden ist, so schloß Bürgermeister Dr. Reuter seine Ansprache.

Mit dem Lied „So gen Himmel Eichen ragen“ und dem Horst-Wessel-Lied wurde die eindrucksvolle Kundgebung beendet.

Anschließend bezog sich die gesamte SA und SS in geschlossenem Zuge unter Vorantritt des Herrn Bürgermeisters Dr. Reuter, den Führern und Amtswaltern in das SA-Heim, Gasthaus „Zum Anker“. Hier blieb man noch bis zur vorgerückten Abendstunde bei einem von Dr. Reuter gespendeten Gläschen Bier fröhlich beisammen.

70-Jahrfeier der Realschule Ladenburg

Die Realschule in Ladenburg kann in diesen Tagen auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Um das Jubiläum einer Bildungsstätte, an der sich viele das Nützliche für das Leben geholt haben, würdig zu begehen, sind für den 29. und 30. Juli verschiedene Veranstaltungen geplant. Am Samstag, den 29. Juli, wird eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Ladenburger Realschüler stattfinden. Es war eine alte Dankeschuld, das Opfer der gefallenen Lehrer und Mitschüler für Volk und Vaterland unauflöslich zu verbinden mit den nachfolgenden Generationen. Daran anschließend veranstaltet die Realschule eine Schulfest, um auch den derzeitigen Schülern, den Eltern und allen an der Schule Interessierten die Bedeutung des Tages vor Augen zu führen. Vertreter der badischen Regierung und der nationalen Organisationen haben die Teilnahme an den Feiern bereits zugesagt. Für den Abend ist eine große Wiedersehensfeier aller ehemaligen Schüler und Realschüler vorbereitet. Alle Jahrgänge, die zusammen die gleiche Schulbank drückten, werden wieder einmal auf Ladenburgs ehrwürdigem Pflaster wandeln. Offizielle Feiern, zwanglose Zusammenkünfte, Führungen und noch manches andere, wie es jedem gerade beliebt, enthält das Programm der drei Tage. Die Feiern werden durch deutsche Helmschmuck und das Gefühl des Verbundenstums mit der Heimat stärkt. Das alte Popodunum wird aus Anlaß des Realschuljubiläums viele Gäste in seinen Mauern sehen, die gerne dem Ruf der Heimat folgen.

Aufruf!

Deutsche Männer und Frauen der Stadt Ladenburg!

Durch das Vertrauen meiner Führer, insbesondere des Herrn Reichskriegsministers Robert Wagner und des Herrn Innenministers Pfäumer sowie des hiesigen Gemeinderats bin ich zum Bürgermeister der Stadt Ladenburg bestimmt worden. Ich danke für das mir entgegengebrachte Vertrauen und werde meine ganze Kraft, mein ganzes Können und Wissen einsetzen, um das Wohl der Stadt zu fördern. Es ist mir eine besondere Freude hier in Ladenburg arbeiten zu können, da ich die Verhältnisse dieser Stadt durch meine Tätigkeit als Kreispropagandaleiter des Kreises Mannheim gut kenne.

Volksgenossen! Das Erbe, das die nationale Regierung und insbesondere auch die Bürgermeister übernommen haben, ist ein furchtbares. Wir sehen vor uns eine zerstörte Wirtschaft und ein Millionenheer von Arbeitslosen. Wir stellen fest, daß überall Miswirtschaft herrscht und daß systematisch alles vernichtet wurde, was früher Generationen in jahrelanger Arbeit aufgebaut hatten. Auch für unsere Heimatstadt trifft das zu. Eine Rüstungsbelastung von über einer Viertel Million RM zehrt die ungeheure Not und leuchtend den reichen Steuerdruck, der auf dem einzelnen Bürger ruht. Weiterhin ruht auf der Stadt eine Schuldenlast von fast 1½ Millionen Reichsmark, die zu verzinsen und zu tilgen sind. Die Vermögensparaffie, ebendies ein blühendes Unternehmen ist heute gezwungen ihre Selbständigkeit aufzugeben, woran jedoch nicht die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse schuld sind, sondern die schlechte kaufmännische Geschäftsführung und die mangelhafte und unfähige Kontrolltätigkeit des Verwaltungsrats.

Doch genug des Vergangenen. Unsere Aufgabe muß es sein, neu aufzubauen. Unser Führer und Kanzler, Adolf Hitler hat mit der praktischen Aufbauarbeit begonnen und uns Wege gezeigt. Unsere Pflicht ist es, den Führer und die nationale Regierung hierin reiflich zu unterstützen. Ich fordere daher jeden Volksgenossen auf, mitzuwirken an der Neuerrichtung unseres Reiches und an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, sich hierfür zur Verfügung zu stellen. Der Herr Reichskriegsminister Wagner erklärte in einer Rede am 12. Juli d. J.:

Die nationale Regierung kenne nur zwei Arten von Staatsbürgern, Mitarbeiter, d. h. solche, die kompromisslos mitarbeiten wollen am Neuaufbau Deutschlands und Staatsfeinde, d. h. solche, die ihre Mitarbeit aus irgendwelchen Gründen verweigern, wobei die nationalsozialistische Staatsführung keinerlei Unterschiede bezüglich der Gründe macht, aus denen der einzelne seine Mitarbeit verweigern zu müssen glaubt. Die Verweigerung der Mitarbeit ist in jedem Falle gleichbedeutend mit einer feindschaftlichen Betätigung.

Die Aufgaben, die uns hier zunächst erwachsen, sind:

1. Ausmerzung aller Schäden.
2. Anschluß an die Wirtschaftskörper Mannheim und Weinheim.
3. Beteiligung am Autostraßenbau.
4. Neuanordnung von Industrie sowie Wohnsiedlungen.
5. Fremdenverkehrsverbesserung.

Männer und Frauen! Wir können die Größe einer Zeit messen an den Opfern, die die Menschen gewillt sind, zu tragen. Auch von uns werden in erster Linie Opfer verlangt, Opfer, aus denen aber eine tausendfältige Saat aufgehen wird zum Wohle unseres gesamten Volkes und unserer Heimatstadt Ladenburg. Die

Aufgaben, die vor uns stehen, sind groß, aber im Vertrauen auf unseren Führer Adolf Hitler und mit Vertrauen auf Gottes Segen wollen wir uns Werk gehen und unsere Pflicht tun. Keiner weiche zurück, jeder trage sein Teil bei zum Aufbau unserer Nation und unserer Heimat.

Mit Adolf Hitler zum Sieg. Es lebe der Führer und Volksgesetzgeber Adolf Hitler, es lebe das Dritte Reich!

Der Bürgermeister:
Dr. Reuter

Der Zigano spielt...

Hörst du den Zigano spielen...
seiner Geige süßen Klang...
dann kannst du sein Heimweh fühlen
in dem schweremutvollen Sang!

Willst du mitfahren?

Am 31. Juli geht die Reise nach Ungarn!
Und die fünf letzten Tage der Reise?

4. Tag: Donnerstag, 3. August, 10 Uhr: Auto-

und es lockt die Puszta!

mit der Untergrundbahn in das Stadtwaldchen. Kranzniederlegung der Reisesgesellschaft am Grabmal des unbekannten Soldaten. Freier Besuch des Zoologischen Gartens — 19 Uhr: Abendessen im Alpen Haus (Altenhof), dort anschließend lustige Varietévorstellungen und Musik.

7. Tag: Sonntag, 6. August: Abfahrt nach Keszthely (Puszta). Auf Einladung des Königl. Ungarischen Landwirtschaftsministeriums zur



Kinder in der Puszta

Stadtrundfahrt: Nationalmuseum — Franz-Josef-Brücke — St. Gertrud (Innenbesichtigung) — Kettenbrücke — Opern-Donauufer — Parlament (Innenbesichtigung) — Freiheitsplatz — Börse — Basilika (Innenbesichtigung). 13 Uhr: Mittagessen in den Hotels. — Nachmittags zur freien Verfügung.

5. Tag: Freitag, 4. August, 10 Uhr: Fahrt mit Straßenbahn zum Margareteninsel. Freies Bad in dem wunderschönen Palatinusstrandbad mit warmen Quellen. — 13 Uhr: Mittagessen in dem berühmten Gartenrestaurant Tárján. — 15 Uhr: Abfahrt mit einem Sonderdampfer nach dem schwäbischen Dorf Dudauf zu einer Weinfesterei. Weinfestprobe mit Lotaver.

6. Tag: Samstag, 5. August, 10 Uhr: Fahrt mit Straßenbahn zum königlichen Burg. Innenbesichtigung der Burg, der Fischerbastei und der Krönungskirche. — 12 Uhr: In dem Burgpark Parade der Wachabteilung. — 13.30 Uhr: Mittagessen in den Hotels. — 16.30 Uhr: Fahrt

besichtigung des königlichen Schlosses. (Dort werden die edelsten Hengste und Stuten mit ihren Fohlen vorgeführt.) — Mittagessen: echt ungarische Puszta-Guljasch. — 17 Uhr: Abfahrt mit dem Sonderzug nach Mannheim. Abendessen: Kasse Ulfarte (letzte Verpflegung).

8. Tag: Montag, 7. August: Ankunft früh gegen 8 Uhr in München. Gelegenheit zu verbilligter Stadtrundfahrt. (Rechtzeitige Anmeldung bei der Reiseleitung erwünscht.) — Vormittags: Abschiedsfrühstücken in München. — Nachmittags: gegen 3 Uhr Heimfahrt. Ende der Reise. Und es lockt Budapest.

Und es lockt die Puszta.

Für nur RM. 115.— kannst du die schönsten Urlaubstage erleben.

Reise dich beim Verlag des „Hakenkreuzbanners“ oder in der „Badischen Buchhandlung“, P. 5, 13a an.

Errichtung einer Wirtschaftsabteilung

im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium

Nachdem in Vollzug des Gesetzes über die Neubildung der Ministerien vom 19. April 1933, wie schon bekanntgegeben, die Pflege und Förderung von Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie, sowie die Gewerbeaufsicht und die arbeitsrechtlichen Angelegenheiten aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern in den des Finanz- und Wirtschaftsministeriums übergegangen sind, werden diese Sachgebiete innerhalb des Finanz- und Wirtschaftsministeriums mit den schon früher im Finanzministerium behandelten Fragen aus diesen Gebieten zu einer besonderen Wirtschaftsabteilung zusammengefasst. Die Leitung der Wirtschaftsabteilung hat der Ministerialrat Dr. Rühle im Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium übernommen.

Kind vom Auto folgedrückt

Mauburg (Amt Lorch), 20. Juli. Ein Autofahrer aus Lorch, der noch nicht seine Führerscheinprüfung abgelegt hatte, fuhr am vergangenen Sonntag mit seinem Auto gegen eine Mauer, wo sich das vierjährige Kind des Landwirts des Ortes befand. Das Kind drückte das Kind an die Wand und drückte ihm so schwere Verletzungen bei, daß es kurze Zeit darauf starb.

Einführung des Hitler-Grußes an den badischen Schulen

Nachdem das badische Staatsministerium eine Verordnung über die Einführung des Hitler-Grußes herausgegeben hat, daß der Unterrichtsminister Dr. Wader für die höheren Lehranstalten, für die Hochschulen, sämtliche Volks-, Fortbildungs- und gewerblichen Fortbildungsschulen angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen zu Beginn und Schluss des Unterrichtes den Lehrern und Lehrerinnen durch Aufstehen, Einnehmen von starrer Haltung und Erheben des rechten Armes den zum Deutschen Gruß gewordenen Hitler-Gruß erteilen.

Keine Kirchenwahlen in Baden

Im Lande Baden werden am Sonntag, den 23. Juli, keine Kirchenwahlen stattfinden, da das Ruheabkommen einer Einheitsliste. Es erübrigen sich deshalb auch die Eintragungen in die Wahllisten.

Das Tragen des Brautkleides

Vom Stellvertreter des Führers wird mitgeteilt:

Mit Verfügung vom 26. Juni 1933 hat der vertretende Führer angeordnet, daß gegebenermaßen auch bezüglich des Tragens der Brautkleider gemacht werden können. Infolgedessen sind bereits eine große Anzahl von Anträgen — teilweise direkt von Parteimitgliedern oder durch Ortsgruppenleitungen eingereicht — eingegangen.

Ich weise darauf hin, daß in der kommenden Woche als Ergänzung zu der Verfügung vom 26. Juni 1933 Ausführungsbestimmungen veröffentlicht werden. Bis zur Bekanntgabe dieser Ausführungsbestimmungen bitte ich keine weiteren Anträge, die im übrigen grundsätzlich über die Bestimmungen gehen müssen, nach hier einzureichen.

„Die Volksjugend“

Die Zeitung der badischen Jugend, die vom Landesjugendführer Kemper herausgegeben wird und am 1. dieses Monats erstmalig im Führer-Verlag erschienen ist, hat allgemein bewunderndes Interesse gefunden. Die gewaltigen Nachbestellungen (die erste Nummer ist bereits in der dritten Auflage ausverkauft) haben bewiesen, daß sich diese hervorragende Zeitung die Herzen der ganzen badischen Jugend im Sturm erobert hat.

Die Zeitung erscheint vorläufig monatlich einmal zum Einzelverkaufspreis von 10 Pf. Versand erfolgt lediglich an örtliche Sammelstellen! Einzelbestellungen sind daher an diese, bzw. die örtlichen Standortsführer der Hitler-Jugend zu richten!

Ab 1. Oktober dieses Jahres Postbezug möglich! Lehrer und Jugendzieher werden bei Bestellungen ab 20 Exemplaren als Sammelbesteller zugelassen und erhalten als solche einen größeren Rabatt, der in eine eigene dafür zu errichtende Kasse (Schülerkasse) abgeführt werden muß.

Zeitungsverkaufsstellen melden sofort ihren Bedarf an den Führer-Verlag.

Versand an Sammelstellen erfolgt nur gegen Nachnahme!

Badische Jungen und Mädchen!

Bestellt noch heute eure Zeitung bei dem dortigen Standortsführer der HJ!

Gebietsführer der Hitler-Jugend Führer-Verlag G. m. b. H.

Am Sonntag abend liest der Sportsmann nur den HB-Sport

Der Film heist ...

Hindem: „Mein Herr“.

Capitol: „Das Testament des Cornelius Gauden“.

Ufa: „Wunder auf Monte Carlo“.

Ufa: „Annemarie, die Braut der Kompanie“.

Scala: „So ein Wüdel vergißt man nicht“.

Schauburg: „Unmögliche Liebe“.

Ufa: „An heißen Tagen“.

und Gefährten wie Jakob Esch und Paul Böhmer, die beide in die Mannschaften beider deutscher Goldschweizerschäfte eingetriben sind. Sie werden die beiden schwachen Rassen unter sich theilen. Zieht in Rantaugetriebel und Reibschel im Hidergetriebel, letzterer der größte Räuber der beiden bayerischen Epigonalen Brendel und Carl. Paar Sebastian im Leicht- und Bergr im Weisgetriebel. Der beide Mann des Weislers Licht im Weisgetriebel, mit Paar Joseph, dem bayerischen Reiter und Canten der Rante. Die Frage ist nun, ob Gide Sandhofen nicht imfande sein wird, den Weisler von Bayern zu schlagen. Daraus wird man doppelt gespannt sein dürfen. Einer der beiden Bergrus wird durch den bestimmt folgenden Gefamtsch Weisler von Süd-Deutschland, und kommt in die Zwölftunde der „Deutschen Weiserschaft“. Für den Untertagen der deut. dieser Zeit-Samstag Abschied aus dem großen Nennen. Das Treffen der beiden Weisler findet im Rahmen der Weiserschaft der Jugendabteilung statt. Mit dieser Weiserschaft verbindet sich ein Jugend- und Schollertreffen gegen die gleichen Mannschaften des Ost-Ostereis. Die Groß-Porterabteilung beginnt bereits schon abends 1/2 Uhr. Gide Sandhofen hat seine letzte Chance in Rante. H. W.

140 Minuten, eine Kampfzeit, die nicht gewöhnlich gehalten werden kann, Kämpfe der Südwestdeutschen Weißer Erde Sandhofen beim Vorkampf in der Weidenhaus gegen das badertale Bismarck. Das Andenken blieb am Sonntag und mit dem Abstieg dieser Zeitraffale 11:3 für den Weißer von Wabern, den Reichsbauer Wilhelm und das Weidenhaus. Keine einzige Zeitraffale wurde in der ersten, nicht für den Weißer, aber auch nicht für den Bismarck, das mit einem ungeschicklichen Versuch, das mit einem Affären zur ungeschicklichen Ausweisung kam. So siegte der badertale Weißer, der am kommenden Sonntag in Wabern-Sandhofen in der Turnhalle des Turnvereins zum Kämpfe tritt, obwohl mit diesem Ergebnis. Trotz einem mit der Zeitraffale und Energie durchgeführten Kampf gab es nicht eine Minute eine Zeitraffale. Nur bis zum Ende.

Nun kommen die, die Wabern des badertalen Kämpfe, nach Sandhofen. Heute mit vertrauten Namen

Sehr warm, Neigung zu Gewitterbildungen.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reilmann, Berlin
SW 61, Schillerstraße 12.
„Hafenfreundlicher“-Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Kurt Schöningh.
Trud: Schmidt & Neßlinger, Abt. des Setzungsdrucks.

Sturm 4.171. Pönnstunden jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der alten Gewerbeschule. Außerdem täglich von 19.30 bis 20 Uhr bei Sturmführer Keffert, Jungmann 1.

Arbeiterfragen im „Banner“

Rampf gegen die Arbeitslosigkeit

Methoden von einst und jetzt

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist von etwa 800.000 im Jahre 1931 auf rund sieben Millionen im Jahre 1932 gestiegen. Die schwarz-rote Reichsregierung, Länderregierungen, Gemeindeverbände und Gewerkschaften haben vielerlei Versuche, die immer höher anschwellende Flut, in der sie zu ertrinken suchten, einzudämmen. Alle ihre Versuche sind mißlungen, mißlingen. Bei allen diesen Versuchen waren auch die roten und schwarzen Gewerkschaften sehr stark beteiligt, sie waren zum großen Teil die antreibenden Kräfte, sie führten, die Arbeitslosigkeit fragte sich in ihr Nachsinn hin.

In ihrer blassen Sorge machten die Gewerkschaftsführer Propaganda für den Dawesplan. Das Sinnbild war die „aufsteigende Dollarflut“. Milliarden von Mark flossen vom Ausland herein, die Unternehmungen bekamen wieder Betriebskapital — die Arbeitslosigkeit aber wuchs. Die Gemeinden nahmen riesige Auslandskredite auf, schafften Arbeit — die Arbeitslosigkeit wurde trotzdem immer größer.

Der Zinsendienst an die internationalen Geldgeber trug schon von vornherein das auf, was den Arbeitslosen hätte zukommen sollen. Wenn die internationalen Geldgeber schon mit der Not des deutschen Arbeiters Geschäfte machen wollten, konnte für diese nichts mehr herauskommen.

Es kam der Young-Plan. Wie haben sich die schwarz-rote Gewerkschaftsführer so warm für ihn eingelassen. Wie haben sie die Arbeiterchaft dazu gewarnt, dem Volksbegehren die Unterschrift zu geben. Wenn Adolf Hitler immer und immer wieder rief: „Der Young-Plan reißt das deutsche Volk in den Abgrund“, so schrien sie entgegen: „Nein, der Young-Plan bedeutet die Befreiung der Wirtschaft.“ Ein halbes Jahr nach Abschluß des Young-Planes war die Arbeitslosenziffer um eine Million gestiegen.

In der Stunde höchster Not bekamen endlich die Leiter der deutschen Wirtschaft den genialen Einfall. Die Gewerkschaften der „Brauns-Kommission“ war herausgerückt. Das war die Kommission, die die Aufgabe hatte, das Wesen der Arbeitslosigkeit einem eingehenden Studium zu unterziehen und geeignete Vorschläge zur Beseitigung dieser Verheule zu machen.

Nach fünf Monaten (Juli 1931) schloß die Kommission ihre „Studien“ ab. Das nach außen für die Arbeitnehmer karitative und schickhafte Produkt ihrer „Arbeit“ war der Vorschlag der Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden. Es lag etwas Bedenkliches in diesem Gedanken. Man dachte: damals waren noch etwa 15 Millionen Lohnempfänger mit voller Arbeitszeit beschäftigt. Diesen ein Sechstel Arbeitszeit und Lohnentkommen abnehmen und sie den Arbeitslosen geben, das hieß etwa 3 Millionen darben. Die Gewerkschaften wieder Arbeit und Brot verschaffen.

Millionen Männer und ihre Frauen atmeten hoffnungslos auf. In den Gewerkschaftszeitungen leuchteten riesengroße Schlagzeilen auf:

„Die 40-Stunden-Woche bringt Rettung!“

Inzwischen kletterte die Wochenarbeitszeit ohne Zutun der Gesetzgeber unter 40 Stunden bis auf 32 und 24 Stunden herunter, Tausende von Betrieben schloßen ihre Pforten gänzlich und das Ende vom Lied waren am Schluß des Jahres sechs Millionen Arbeitslose.

Wir Nationalsozialisten und insbesondere die NSDAP haben von der ersten Minute ab die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit allein durch Verkürzung der Arbeitszeit als gänzlich untaugliches Mittel erkannt. Genau so, wie wir es als Unbiling darstellten, wenn man die Verärgerung der Wirtschaft dadurch entlasten will, daß man die Kaufkraft der Arbeitnehmer schwächt.

Die Entwicklung der Dinge hat gezeigt, daß wir Recht hatten. Wir haben freigelegt, daß die Verkürzung der vorhandenen Arbeitszeit auf weitere Kreise niemals die Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpfen kann, sondern daß im Gegenteil durch die einschneidende Verkürzung des Einkommens der Arbeiter noch heftiger auskömmlich beiderseitig für die Wirtschaft sehr unangenehme Folgen entziehen müssen.

Und dann lehten wir immer hinzu, daß es nur ein einziges Mittel gebe, um die Arbeitslosigkeit mit durchschlagendem Erfolg zu bekämpfen. Dieses Mittel sei eine umfassende Arbeitsbeschaffung!

Die Gewerkschaftsmitglieder werden sich noch erinnern können, welches Hochgefühl die Gewerkschaftsführer in den Zeitungen und Versammlungen angestimmt haben, wenn sie ihre Verkündigungen gegen die Interessen der Arbeiter und der Wirtschaft zu verteidigen suchten.

„Die Nazis machen sich ja sehr bequem, sie sagen mit Recht, Arbeitslosigkeit kann man nur durch Arbeitsbeschaffung bekämpfen. So geschieht es auch. Aber“ — und nun kam immer im Druck des überheblichen Besserwissers der vernichtende Schlag — „woher wollen sie das Geld nehmen?“

Das „Geld“! Die Banken zugewandt! Die Zinsen zu hoch! Das Geld war bei den Leuten immer der erste Gedanke. Diese patentierten „Tölpel“ des Kapitalismus fragten immer zuerst: Werben wir von den Banken Geld kriegen? Und obwohl die Banken der liberalen Aera nicht

sorgsame Verwalter des Volkseinkommens sind, sondern Instrumente des raffenenden Kapitalismus, der aus allem, auch aus dem tiefsten Elend eines Volkes Profit, heiligen Profit herauslaugt, so zuckten die sich als Arbeiter- und Wirtschaftsführer gebührenden Syndikat- und Gewerkschaftsführer die Achseln: „Wir möchten gern, aber wir können nicht, weil die Bank (das Kapitalismus) zuviel Zins verlangt.“

So wie sie selbst nicht anders als immer nur in „Geld“ denken konnten, so haben die Gewerkschaftsführer auch den Mitgliedern, diesen treugläubigen deutschen Arbeitern nichts anderes als solche Denkwiese beibringen können.

Und nun ist eine Zeit gekommen, da jeden Tag ein anderes Idol zerfallen wird. Die „Internationale Solidarität“ hat dem deutschen Arbeiter vor wenigen Wochen in Genf die verzerrte Frage des Hesses entgegengebracht. Streik ist verboten, Aussperrung ist untersagt, die Autokratie der verschiedenen Gewerkschaftsorganisationen sind in die Gerümpelschmuck geworfen, Tarifverhandlungen, dieses sorgsam

gepflegte Chloroformierungsmittel für den nach aufwärts strebenden Arbeiter, finden nicht mehr statt — nein, wir wundern uns nicht, wenn der seit Jahren und Jahrzehnten von den rot-schwarzen Magistraten beizute Arbeitnehmer noch ein bißchen betroffen dasteht. Wenn er es noch nicht fassen kann, daß all das, was ihm als unentbehrlich für seine Existenz eingebracht worden ist, nun bedeutungslos geworden ist. Und wenn er nun sieht, daß trotz alledem das Deutsche Reich nicht zusammenstürzt, sondern daß eine unbändige Kraft ihn in seinen Vana zieht, eine Kraft, die ihm nichts nimmt, die ihm nur gibt.

Er sieht betroffen da und kann nicht begreifen, daß die Nationalsozialisten, die ihm von seinen „Führern“ als Kapitalknechte, als Hilfskräfte der Unternehmer hingestellt wurden, in zwei Monaten mehr für ihn geleistet haben, als jene, denen er ein Leben lang sein Vertrauen geschenkt hat.

Er sieht mit Verwunderung, daß in dieser kurzen Spanne Zeit fast zwei Millionen seiner Arbeitsbrüder wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Er sieht mit Erstaunen die Verordnung des Reichsfinanzministeriums zur

Durchführung der Arbeitsbeschaffung

Er sieht, daß Darlehen vom Reich gegeben werden, an denen die Banken nicht beteiligt sind.

Daß der Gewinn des Unternehmers sich in mäßigen Grenzen halten muß.

Daß ungerechtfertigte Preiserhöhungen nicht geduldet werden.

Es macht ihm geheime Freude, daß angeordnet ist, die Arbeit solle nur durch menschliche Arbeitskraft ausgeführt werden, sofern nicht maschinelle Hilfsmittel unerlässlich sind.

Er findet es unbegreiflich, daß seine früheren „Führer“ mit seinen sauer erworbenen Beitragsbeiträgen die Gewerkschaftshäuser und Krankenkassenpaläste mit erlesenen Holz und Marmor aus dem Ausland ausgestattet haben, wenn er die nationalsozialistische Verordnung liest, die vorschreibt, daß außerdeutsche Baustoffe nicht verwendet werden dürfen, wenn geeignete inländische Baustoffe vorhanden sind. Denn er weiß ja, daß dadurch seine Volksgenossen, die in der Rohstoffgewinnung tätig waren, nun wieder Arbeit bekommen.

Es ist ferner vorgeschrieben, daß nur bisherige Erwerbslose bei der neuen Arbeit eingestellt werden, und zwar in erster Linie Kinder, Jugendliche, Familienernährer und langjährig Erwerbslose.

Die Verordnung schreibt aber auch vor, daß die Unternehmer verpflichtet sind, die 40-Stunden-Woche einzuhalten. Also, sagt der immer noch Nationalist, also war das Reich der Brauns-Kommission doch richtig. Wir sagen nein. Denn wie wir oben schon darlegten, bringt die Verkürzung der vorhandenen Arbeit auf weitere Kreise keine Steigerung der Kaufkraft im ganzen, sondern im Gegenteil, wie die Erhöhung der Arbeitslosenziffer bewiesen hat, eine Schrumpfung der Wirtschaft.

Wenn die neue Verordnung die 40-Stunden-Woche vorschreibt, so deshalb, weil dadurch ein Sechstel mehr Arbeitslose in neuer Arbeit Brot bekommt und weil bei neuer Arbeit die Kaufkraft um die Differenz von der Arbeitslosenunterstützung zum 40-Stunden-Lohn erhöht und damit die Wirtschaft tatsächlich „angefurbert“ wird.

Wenn die neue Verordnung die 40-Stunden-Woche vorschreibt, so deshalb, weil dadurch ein Sechstel mehr Arbeitslose in neuer Arbeit Brot bekommt und weil bei neuer Arbeit die Kaufkraft um die Differenz von der Arbeitslosenunterstützung zum 40-Stunden-Lohn erhöht und damit die Wirtschaft tatsächlich „angefurbert“ wird.

Das Verhältnis der deutschen Arbeiterin zu den früheren Gewerkschaften ist trotz aller gegenteiligen Versicherung nie ein gutes gewesen. In engerem Kreise wurde häufig über die Passivität und Interesslosigkeit der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder Klage geführt. Das erscheint sonderbar, wenn man bedenkt, ein wie großer Apparat zur Wahrung der Interessen der Arbeiterin in Bewegung gesetzt wurde. Die inländischen und internationalen Arbeiterinnen-Sekretariate, Kommissionen und Ausschüsse arbeiteten fleißig und verständig an dem Aufwande.

Aber die Leistung entsprach nicht dem Aufwand. Es konnte auch wohl nicht anders sein, denn jeder Reform-Vorschlag stieß auf den Widerstand der im Schleppplan der SPD befindlichen obersten Gewerkschaftsführung. Man hatte ja gar kein Interesse daran, daß es der Arbeiterin besser ging, denn man brauchte ihre Unzufriedenheit für politische Zwecke.

Was sollte aus den Ruhestuhlern des Klassenkampfes werden, wenn man nicht immer wieder den Reiz der Beschäftigung aufzuheben und dem Arbeiter die zunehmende Verelendung seines Standes vor Augen halten konnte? Man sagt ihm ja nicht, daß seine Rechtslosigkeit und Ohnmacht nur aus der Unfähigkeit der Reute zurückzuführen war, die sich seine „Führer“ nannten. Eben weil diese Unruhe wachgehalten werden sollte, wurden alle Reformen verhindert und alle

gepflegte Chloroformierungsmittel für den nach aufwärts strebenden Arbeiter, finden nicht mehr statt — nein, wir wundern uns nicht, wenn der seit Jahren und Jahrzehnten von den rot-schwarzen Magistraten beizute Arbeitnehmer noch ein bißchen betroffen dasteht. Wenn er es noch nicht fassen kann, daß all das, was ihm als unentbehrlich für seine Existenz eingebracht worden ist, nun bedeutungslos geworden ist. Und wenn er nun sieht, daß trotz alledem das Deutsche Reich nicht zusammenstürzt, sondern daß eine unbändige Kraft ihn in seinen Vana zieht, eine Kraft, die ihm nichts nimmt, die ihm nur gibt.

Er sieht betroffen da und kann nicht begreifen, daß die Nationalsozialisten, die ihm von seinen „Führern“ als Kapitalknechte, als Hilfskräfte der Unternehmer hingestellt wurden, in zwei Monaten mehr für ihn geleistet haben, als jene, denen er ein Leben lang sein Vertrauen geschenkt hat.

Er sieht mit Verwunderung, daß in dieser kurzen Spanne Zeit fast zwei Millionen seiner Arbeitsbrüder wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Er sieht mit Erstaunen die Verordnung des Reichsfinanzministeriums zur

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

Das ist der Unterschied: 14 Jahre lang haben die schwarz-rote Revolution von 1918 das Best in der Hand gehabt, haben alles versprochen und nichts gehalten, sondern dem Arbeiter noch genommen — wenige Monate sind

nun die Nationalsozialisten am Ruder, versprechen nichts, sondern verlangen Opfer, und dennoch geben sie das Beste, was ein Volk braucht:

Sie schaffen Arbeit!



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt, Liebesheim auf diese Annahmestellen durch: Volk, Bank, Sparkasse usw.

Der Geist der Deutschen Arbeitsfront

Ein Arbeiter schreibt:

Das alte Gewerkschaftssystem ist beiseite. Die gewaltige Entwicklung des Nationalsozialismus hat auch die Gewerkschaften restlos erschlagen und neue Grundlagen für die Arbeiterentwicklung und Befreiung der Arbeiter geschaffen. Für die Arbeiterbewegung ist somit eine wirkliche Aktion vollzogen. Land- und Arbeiter sind endlich in eine Gemeinschaft im Sinne der Arbeit und des Standes zusammengelassen. Kein größeres Geschenk konnte uns Kameraden der Arbeit jemals in den Schoß gelegt werden. Die Werte, die sich hieraus entwickeln, werden nicht nur für uns Gewerkschaftler, sondern für den gesamten Volkswirtschaftsförderung von ungeheurer Bedeutung sein.

Wir schaffende Menschen der Kunst und des Hirns gehören schon aus den ersten Anfängen der Gewerkschaften in einer geschlossenen Gemeinschaft zusammen. Leider wurden diese hohen Ziele jahrzehntelang auf falscher Grundlage verfolgt, so daß die gesamte Gewerkschaftsarbeit den Arbeitnehmern nur Unheil brachte. Seit der „Wirtschaftskrieg“ der Gewerkschaften sind genügend Beweise dafür erbracht worden, daß nicht nur unsere Beiträge, sondern auch die „Führer“ mehr dem Marxismus dienen als dem Gewerkschaftsgedanken.

Sie predigten ständig von dem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit und waren es selbst, die den ständigen Arbeitskrieg heraufbeschworen.

Millionen unserer Arbeitskameraden, nicht nur im Vordruck- oder Staatsdienst, sondern auch in privaten Unternehmungen können Zeugnis ablegen, daß sie für ihren Fleiß und Pflichterene auch die gebührende Anerkennung erhalten haben. Wir wissen aber auch, daß wir

zur Geltendmachung unserer Rechte, zum Schutze unserer Gesundheit und zur Sicherung unserer Wirtschaftsverhältnisse sowie zur Respektierung der Arbeit, in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sein müssen. Aus diesem Grunde haben wir heute, nachdem wir nun wirkliche Gewerkschaften besitzen, die Pflicht, den Mitgliedern mitzuteilen, daß kein Arbeitnehmer mehr außerhalb unserer gewaltigen gewerkschaftlichen Zusammenfassung in der Deutschen Arbeitsfront steht. Nur so können die neuen Organisationen zum Wohle der Arbeitnehmer und der deutschen Volkswirtschaft ganze Arbeit leisten.

Was hinter uns liegt, war so wertlos wie das Unkraut auf dem Acker; so, wie der Landwirt sein Feld davon befreit, so werden die Führer der Deutschen Arbeitsfront alle Hindernisse aus dem alten Gewerkschaftssystem beseitigen. Was wir gewonnen haben, das ist der Führer gegeben.

Er schenkte uns zum Lohn und zur Erhebung der Arbeit den 1. Mai als Feiertag.

Er befreite den zum Himmel schreienden Klassen- und Bruderkampf und machte uns frei von Klassen- und Standeshäkel.

Der Arbeitsfrieden ist gesichert, und in diesem Sinne werden die Gewerkschaften in der Deutschen Arbeitsfront unter der neuen Führung für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung weiterkämpfen. Von nun an werden unsere Beiträge nur rein gewerkschaftlichen Zwecken dienen, so daß Pflichten und Rechte sich auf gleicher Stufe bewegen.

Wir wollen nun alle für die wertvolle Arbeit der Deutschen Arbeitsfront und für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens mitarbeiten, um so dem Wert unseres Führers Adolf Hitler, „Der nationalsozialistische Volksstaat“ zu dienen.

Die Arbeiterin und ihr Verband

Einrichtungen der Unternehmer bekämpft, die dem Arbeiter eine Erleichterung gewähren konnten.

Daß unter diesen Umständen selbst die marxistisch eingestellte Arbeiterin nicht aufwacht von den Gewerkschaften wissen wollte, ist nur natürlich, denn für die gesunde, normal empfindende Frau ist der Klassenkampf etwas Widerständiges; sie will nicht zerstreuen, sondern pflegen und erhalten, und selbst die verheiratete Proletarierin versucht immer noch, ihre Familie zusammenzuhalten, auch wenn es ihr durch ausgezogene Fabrikarbeit schwer genug gemacht wird.

Die durch den 1. Mai eingeleitete Umstellung der Gewerkschaften hat die volkzerstörenden Tendenzen aus den Arbeiterverbänden hinausgeschleudert. Die einschneidende Wendung zur Volksgemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen gibt auch der Arbeiterin den Weg frei, mit ihren besonderen Fähigkeiten an der Schaffung eines neuen Arbeiteriums mitzuwirken. Wenn auch die Berufsarbeit der weiblichen Mitglieder der Arbeiterverbände im allgemeinen der ihrer männlichen Kameraden ähnlich oder sogar gleich ist, so soll die Betätigung der deutschen Arbeiterin in ihrer Berufsorganisation im Gegensatz zu früheren Zeiten in der Hauptsache sozialen und kulturellen Zielen gewidmet sein. Wird diese Aufgabe richtig angefaßt, so wird die bisherige Passivität der Frauen sich sehr schnell vertieren.

Man könnte vielleicht den Einwand erheben, daß eine stärkere Mitarbeit bei den Arbeiterverbänden die Frauen ihren häuslichen Pflichten entziehen könnte. Das braucht aber keineswegs der Fall zu sein. Es ist selbstverständlich, daß man eine verheiratete Arbeiterin, die mehrere Kinder zu versorgen hat, nicht mit Versammlungen und Schulungsabenden oder ähnlichem belasten wird. Überhaupt wird ja die Beteiligung der Frauen eine möglichst freiwillige sein müssen, wenn überhaupt ein Erfolg erzielt werden soll. Anders liegt der Fall natürlich bei den Jungarbeiterinnen, deren kulturelle und vor allem hauswirtschaftliche Schulung eine dringende Notwendigkeit ist; gerade hier wird es aber nicht schwer sein, das Interesse für spezifisch weibliche Aufgaben zu wecken, da erfahrungsgemäß die Fabrikarbeit auf die Frau depressivierend und aufreißend wirkt als auf den Mann, wenn nicht durch andere gezielte Betätigung in einem Teil der Freizeit ein Gegengewicht geschaffen wird. Die heute vielfach übliche Erholung durch oberflächliche Vergnügungen ist weder der weiblichen Psyche noch der Volksgesundheit im allgemeinen zuträglich. Darüber hinaus wird aber nicht nur die Fortbildung, sondern auch die Pflege bereits erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten vernachlässigt.

Verantwortlich: Dipl.-Kfm. Karl Gaebel

Die neue Rundfunkpolitik

Eugen Hadamovsky, Direktor der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, spricht zur Presse

Auf seiner Rundreise zu allen deutschen Sendern kam der neue Direktor der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Eugen Hadamovsky, am Sonntag, den 18. Juni, nach Leipzig und sprach u. a. im Hause des Mitteldeutschen Rundfunks zu geladenen Vertretern der Presse in bedeutenden Ausführungen über die politische Ziele und den programmatischen Aufbau des neuen Rundfunks im neuen Staat. Wir geben im folgenden einen Auszug aus der grundlegenden Rede wieder:

„Ich glaube, daß man die Grundtendenzen, unter die man die ganze Entwicklung im Rundfunk jetzt stellen kann, vielleicht am besten dadurch verständlich macht, wenn man davon ausgeht, daß es sich eigentlich auch hier im Rundfunk um eine Gleichschaltung zwischen dem Apparat der Partei, und zwar zwischen dem Funkwartapparat der Partei, und dem Apparat des staatlichen Rundfunks handelt. Das Wort Gleichschaltung ist etwas abgegriffen. Ich möchte diesen Vergleich hier trotzdem verwenden, weil die Entwicklung im Rundfunk sehr vielen, die die Dinge nicht näher kannten, überraschend gekommen ist. Es sind fast alle Intendanten ausgewechselt worden, so daß sich sehr häufig in der Öffentlichkeit die Überzeugung herausbildete, es wäre nun doch alles getan, was zu tun gewesen wäre. Dieser Auffassung ist nun Herr Reichsminister Dr. Goebbels nicht gewogen und zwar nicht etwa seit gestern oder vorgestern, sondern diese Auffassung geht bedeutend länger zurück. Während wir uns beispielsweise in der Partei in der Entwicklung auf alle bewährte Kräfte stützen konnten, war das im Rundfunk unmöglich; denn als der Rundfunk entstand, herrschte das Novemberverhältnis und schloß von Anfang an jeden Nationalsozialismus vom Rundfunk aus. Es war daher in der ersten Zeit nach der Umwälzung unmöglich, den Rundfunkapparat ganz und gar in die Hand zu nehmen, einfach deswegen, weil in der Bewegung keine Männer von Rang standen, die jemals im Rundfunk selber zu tun gehabt hatten. Als nun die Dinge soweit reif waren, daß man sagen konnte, daß der lange Jahre vorbereitete Funkwartapparat der Bewegung genügend geschult sei, um nicht nur auf die eine Seite des Rundfunks, den Rundfunkhörer, sondern auch auf die andere Seite, auf den staatlichen Sendebetrieb, Einfluß zu nehmen, da war der Augenblick gekommen, wo die wirkliche Gleichschaltung einsetzte, indem Reichsminister Dr. Goebbels den Referenten im Ministerium abberief und an seine Stelle als Leiter der Abteilung Rundfunk im Ministerium einen alten Kämpfer der Bewegung einsetzte, den bewährten Parteigenossen Dreßler-Andreeh.

Anlässlich meiner Amtseinführung am vergangenen Donnerstag in Berlin brachte Dr. Goebbels zum Ausdruck, daß nun auf der einen Seite im Ministerium und auf der anderen Seite im staatlichen Rundfunk der Rundfunk in die Hände seiner Vertrauensmänner gelegt worden sei. Ich bin ja als Mitarbeiter von Andreeh und gleichzeitig als Abteilungsleiter im Rundfunk den meisten Herren wohl bekannt, vor allen Dingen auch, weil ich ja in Sachsen, als wir noch in der Opposition standen, die Systemgewalt im Rundfunk recht eindeutig vorgenommen habe. Dr. Goebbels hat bei meiner Amtseinführung außer der offiziellen Ansprache vor den Angehörigen des Funkhauses und vor den Ehrengästen eine längere Rede gehalten, zu

der nur die Rundfunkintendanten und Sendeleiter der Deutschen Rundfunkgesellschaft Zutritt hatten. Diese Herren sind heute zum überwiegenden Teile gleichfalls Nationalsozialisten, nicht deshalb, weil wir das Partelschema im Rundfunk durchzuführen und verherrlichen wollten, sondern deshalb, weil der Nationalsozialismus kein Partelschema ist, sondern eine Weltanschauung, die sich durchgesetzt und alle Widerstände beseitigt hat. Es ist heute sehr bequem, sich diese Weltanschauung anzueignen. Im Augenblick aber bleibt die Tatsache bestehen, daß die Revolution von den alten Kämpfern gemacht worden ist, so daß der Nationalsozialismus von ihnen seine Prägung erhalten hat. Das ist ein Grund, warum wir in den Schlüsselstellungen des Rundfunks Nationalsozialisten bevorzugen. Dr. Goebbels hat in der Besprechung fernerhin ausgeführt, daß er zwei Prinzipien durchgeführt sehen wollte: erstens will er die Schlüsselstellungen des Rundfunks in die Hände der wirklichen Nationalsozialisten legen, und das zweite widerspricht dem anscheinend, das ist nämlich der Grundsatz, daß der Rundfunk keineswegs parteigefärbte Programme machen sollte. Dr. Goebbels hat sich sehr scharf gegen Formen der Politisierung gewandt, die das reine Partelschema im Rundfunk verherrlichen und hat mit Recht erklärt, daß, nachdem die Nation im Rundfunk jehmal den Führer hören konnte, sein Interesse bei den breiten Volksmassen dafür besteht, daß nun anstelle des Führers das große Heer der Epigonen tritt und erzählt, was Nationalsozialismus ist. Nach einem Wort von Dr. Goebbels soll der Rundfunk das nicht erzählen, er soll es zeigen und beweisen mit seinen Programmen. Wir müssen größten Wert darauf legen, den Rundfunkhörer nicht mit Dingen volkshupfen, die entweder die Amtswörter der NSDAP oder lediglich die Partei angehen, sondern wir müssen das

bringen, was die ganze Öffentlichkeit angeht.

Damit widerrufen wir nichts, was wir bisher getan haben. Was wir vom 30. Januar bis zum 1. Mai brachten, das war damals notwendig und das wollte das deutsche Volk damals hören, nachdem es Verleumdungen und Lügen geglaubt hatte. Heute müssen wir dem Rundfunkhörer eine entsprechende Pause gönnen, wir müssen ihm Erholung und Unterhaltung geben. Wir sind nicht der Überzeugung, daß der Rundfunk aus lauter schwerer Musik oder aus Militär- und SM-

Märschen bestehen müsse, wir sind im Gegenteil der Überzeugung, daß man diese Dinge weitgehend abstellen muß. Während wir unsere Partiarbeit tun, arbeitet das Volk seinen täglichen Arbeitsgang, und wenn die Menschen nach Hause kommen, dann wollen sie einmal Stunden der Ruhe und der Erholung, die Freuden der leichten Ruhe genießen, und diese Entspannung wollen wir ihnen geben. Es besteht vielfach die irrtümliche Auffassung, als ob die Tendenzen, die sich an vielen Sendern breitgemacht haben, von uns unterstützt werden. Es ist im Gegenteil so, daß gerade diejenigen, die sehr jung in dieser Bewegung sind, glauben, sie müssen ihren Nationalsozialismus unter Beweis stellen, und daß sie nun mit derartigen Aktionen versuchen, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß sie wirkliche Nationalsozialisten sind. (Schluß folgt.)

Das Ende der Scheintodfurcht

Der amerikanische Gelehrte Tonelli gibt der Öffentlichkeit ein von ihm jahrelang erfolgreich erprobtes Verfahren bekannt, mit dessen Hilfe es möglich ist, den Tod sofort bei seinem Eintritt zu erkennen. Besondere Bedeutung kommt seiner Entdeckung insofern zu, als sie eine völlig sichere Unterscheidung von Tod und Scheintod ermöglicht.

Die Furcht vor dem Lebendig-Begrabenwerden ist uralte und sicherlich nicht völlig unbegründet, wenn auch viele Gruselgeschichten, die über derartige Fälle berichten, in das Reich der Fabel gehören. Immerhin ist das Phänomen des Scheintodes durchaus nicht so selten, wie gemeinhin angenommen wird.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn viele, die sonst durchaus nicht zum Aberglauben neigen, in ihren Testamenten verfügen, daß man ihnen auf dem Totenbett die Adern öffnen oder einen Herzstoß beibringen soll.

Der elektrische Scheintod

Vor allem bei elektrischen Unfällen tritt häufig der Scheintod ein. Die große Gefahr für den Betroffenen besteht hier jedoch nicht im Lebendig-Begrabenwerden, sondern in dem Hinübergleiten in den wirklichen Tod, wenn der

Scheintote für tot gehalten wird und man ihm nicht rechtzeitig mit künstlicher Atmung, Herz- und atemungsanregenden Mitteln usw. zu Hilfe kommt.

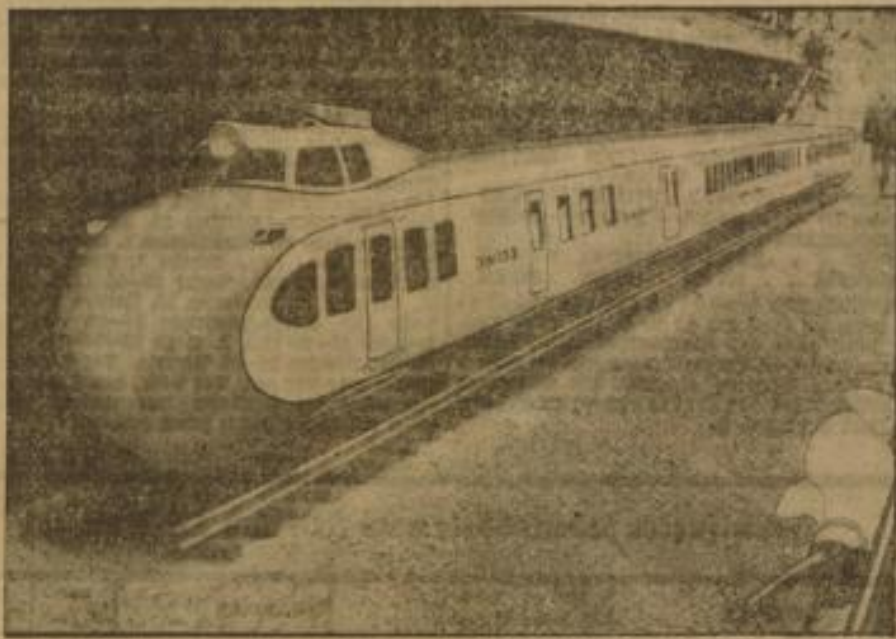
Das Lebendig-Begrabenwerden ist heutzutage schon aus dem Grunde kaum noch möglich, weil seine Leiche mehr zur Bestattung freigegeben wird, bei der nicht einwandfrei die untrüglichen Todeszeichen, Stille und Leichenfäule, festgestellt wurden. Diese Anzeichen sind jedoch erst mehrere Stunden nach Eintritt des Todes wahrnehmbar. Da sich aber der Scheintod in seinen Ausprägungen vom wirklichen Tod nicht unterscheidet — es fehlt der Herzschlag und die Atmung, ein Spiegel, der dem Toten vorgehalten wird, läuft nicht an, eine Taumelkugel, die auf den Mund gelegt wird, trüffelt sich nicht — ist schon so mancher Scheintote wirklich gestorben, der noch ins Leben hätte zurückgerufen werden können. Die Wissenschaft war daher lange auf der Suche nach einem Symptom, an dem der Tod sofort nach seinem Eintreten erkannt und untrüglich festgestellt werden konnte.

Das untrügliche Zeichen im Auge

Der Amerikaner Tonelli hat dieses Symptom gefunden. Er erklärt, daß man an den Augen den Tod oder den Scheintod feststellen könne und daß sich alle seine Versuche, die er in dieser Richtung an Verstorbenen vorgenommen habe, stets als richtig erwiesen hätten.

Das Verfahren, das er zur Feststellung des Todes Symptoms anwendet, ist denkbar einfach und jedem Laien verständlich. Man braucht nur mit dem Finger auf den Augapfel zu drücken, und zu prüfen, ob sich die runde Form der Pupille verändert. Formt sich die Pupille je nach dem Druck oval oder schiffelförmig, dann ist mit Sicherheit zu sagen, daß der Tod eingetreten ist. Hält die Pupille dem Druck jedoch stand, ohne ihre Rundung einzubüßen, dann handelt es sich um einen Scheintoten, dem noch Hilfe gebracht werden kann. Sein Körper ist zwar erstarrt und reglos, sein Herz schlägt nicht, aber sein Leben schlummert nur und braucht nur wieder geweckt zu werden.

Wie so oft bei genialen Entdeckungen wundert man sich auch hier, daß man nicht schon längst zu dieser so einfachen und einleuchtenden Lösung des Scheintodproblems kam. Sicher ist jedenfalls, daß mit dem Verfahren des amerikanischen Gelehrten der ärztlichen Wissenschaft ein segensreiches Hilfsmittel in die Hand gegeben wurde, das noch vielen das Leben retten und die Menschheit vom Alpdruck des Scheintodes befreien kann.



NSD führt Stromlinienzüge ein.
Ein Modell des neuen Ganzmetall-Stromlinienzuges, den die Union Pacific-Eisenbahn demnächst in ihren Dienst stellen wird. Der Zug steht eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde vor.



72. Fortsetzung

Die Frischen rühten, wie es die Wildgänse im Keißflug des Herbstes tun, lärmend an die Spitze, die Gemüdeten marschierten mit hängenden Jungen hinterdrein, um bald wieder an die Tüte Sarmes zu wechseln. Doch die Gist der Ueberrumpelung minderte sich nicht, wir hatten Verluste, die Nachhut sammelte die Blutenden auf und fuhr sie in die nächsten Spitäler. Es konnte jeden treffen, und jedem war es gleichgültig, ob es ihn traf. Der Rhein floß ja mit uns und neben uns in gleicher Richtung, der Rhein drohte den Wandenden, der Rhein schenkte alle Jägernden auf. Das schwere Lied des Raufens wurde vom Blute aufgenommen. Das ewige Drängen zum Meere felernte Wiederkehr in unsern Adern. Das war es ja, was uns von den Wesenlosen unterschied: Daß uns die heilige Wut entzündete, während ihnen die blinde Enge des Jähjorns in den Hirnen saß.

Franzosen säumten den Weg mit offenen Mäandern, wir sahen sie nicht und wußten nur, daß wir ihre Seelen ebenso überrumpelten wie ihre dreimal verfluchten Danblonger. Bei Salzigen strengten wir einen Brauerkeller auf, in dem viele Gefangene der Rheinfranken saßen. Die Befreiten, so bärstig und verhungert sie waren, schlossen sich an, das Raub- und Mausepielen duldete keine Pausen, es waren schon tausend und dreitausend Menschen geworden, die mit uns von Dorf zu Dorf und von Flecken zu Flecken zogen, um alle Kester auszusäufen.

Dreitausend! Wieviel konnten die schon, wenn sie alle eines Willens waren! Aus unserm Strom war ein salbender Gletscher geworden, der keinen Widerstand duldete und seinen natürlichen Weg durch alle Hindernisse bohrte. Wo das Haus eines rheinfränkischen Bürgermeisters stand, wo die Fremdlinge in Landämmern, Bahnhöfen, Gendarmeriegebäuden und Regierungsstellen anderer Art hockten, stoben sie wie flatternde Krähen auf, ließen Affen, Ratten, Mollusken und andern Plunder zurück, für den wir zuweisen gute Verwendung hatten: Die Krassen voll Frankengeld wurden auf Plankarren gesammelt, vielleicht hatte morgen schon eine Witwe der Unsern Bedarf. Die Futterpakete wurden im Laufen verteilt, denn Schlachtwürste, Weizenbrote und Büchsenporgel hatten wir nicht mehr genießen dürfen im Glend der letzten Monate.

Jüngste Wassen trugen wir als Amulette der gerechten Rache: Perschaltene Fahrradschläuche, Sensen, Pumpenschwengel, Stuhlbeine, Schiffsstaken, Stride, Taschmesser, Forken, Feisken, Koppelriemen mit Schloß, Hufeisen als Schlagringe, Weinpullen als Keulen...

Aus der Explosion war ein Brand geworden. Selbstentzündung. Den Schaden deckte die Zukunft als heilige Versicherung.

Meinen Frischen sah ich nicht mehr. Der rannte unermüdet vorne weg. Der war der Kohlhäas unter uns. Der hatte immer wie ein

Genosse getan und wachte heute wieder, daß wir alle — alle — alle...

Ich sah an mir herunter: Schlammkrusten vom Scheitel bis zum Schuh. Bei den andern auch. Wandende Drecksäulen. Mit Teig umwickelt wie Äpfel im Schlafrod.

Da stockte die Vorhut: Zwei Lastwagen mit hundert Bewaffneten polterten uns entgegen, bremsen, stellten sich quer, schossen in die Kolonnen. Wir rannten hin, die Landstraße wurde zum Schlachtfeld, die schleimigen Flügel füllten sich mit Blut. Sieben Tote, Krüder und Studenten aus Heimbach und Oberwesel, blieben auf der Straße. Unsere Kameraden! Drei von ihnen Familienväter! Die Attentäter wichen feuernd zurück, ließen zehn ihrer Leute in unsern Händen. Diese Gefangenen jammernten jetzt, rangen die Hände, die andern felen Schuld, die sich nicht bliden ließen...

Ich schrie mich selber, man sollte sie schonen und wandte mich ab, als man ihre Gurgeln würgte, bis die Köpfe blau waren. Dann wurden die Leiber dem Wasser überantwortet. So hätte man den schwärzesten Poilu nicht lynchen können.

Die Lastwagen wurden über den Damm gestochen, tausend Arme leisteten das wie rasende Maschinen. Sonst lehrte Rot das Beien. Heute kannte sie keine Gebote mehr.

Weiter, immer weiter: Vom Norden kam uns Hilfe entgegen. Da warfen die fliehenden Rheinfranken ihre Gewehre fort, hoben die Hände. Keunig Männer wurden eingekesselt, zu Paaren in die jumpfligen Wiesen gekehrt, wo sie steckenblieben.

Das Christliche, dessen Stärke immer seine nachsichtige Schwäche war, hatte auch die Unsterblichkeit verlassen. Man schrie mich an, das Christliche sei in Rot, es müßte wieder Kreuzzüge geben, wer uns denn gezwungen habe, wieder grausam zu sein?

Ich verlor meine letzten Waffen.

Vom Wasser her knatterten Maschinengewehre: Franzosen! Wir tauchten in einem Steinbruch unter, und als wir uns wieder hervorwagten, hatte man mit kleinen Flugmotoren die Schlinglinge aus den Sumpfwiesen geborgen.

Fritz Willen kam, den Arm in einer rotbewulsteten Wunde tragend. Er verbiß den Schmerz, wollte Führer bleiben, bat mich um fliegende Hilfe. Und beschwor mich, nicht weich zu werden und nur dieses Mal noch undarmherzig zu sein. Wenn jetzt alle zaghaft würden, lägen wir morgen für ewig im Abgrund!

Aus den Wollen tauchten Kampfflieger auf mit blauweißroten Rosarden an den Flügeln. Bombenleger! Sie kreuzten schauend von Ufer zu Ufer, wuchsen zu einem Schwadroner an, verfolgten uns bis Poppard, setzten dann wie geile Sperber nach Koblenz hinunter, um uns zu verpeisen.

Wir glaubten eine Welt befreit zu haben und mußten erkennen, daß es nur einige Dörfer waren. Das ergab noch keine Summe, das war noch nichts Ganzes. Vor Koblenz schlugen wir uns in die Wäse. Kriegsrat. Blivat. Die Sonne ging schlafen. Aus dem Rosafeld kamen Winger, die uns warnen wollten. Es fründe miserabel um die Nacht und um den kommenden Tag. Die Telephondrähte der Ploupioußen seien zu gut im Schuß. Ob wir die Flieger nicht gefehen hätten. In den Orten am Mittelrhein lägen angelegene Bürger als Geiseln in den Gefängnissen. Demen würde es an den Krügen gehen.

Auf dem Ehrenbreitstein knatterte die Triflore. Vor Bocken stand dort das Sternbanner auf Posten. Von Burg Lahmed bollerter Marmeladen!

Fortsetzung folgt.



WORMSKÄMMERSTR. 27

BELIEBT
BEWÄHRT
BILLO

SIEHE BESUCHEN SIE UNSERE
AUSSTELLUNG UNVERBINDLICH
Mannheim, O 5, 1

Metzgerei Schwaibold
H 4, 29 u. H 2, 16 Tel. 33698

empfehlen:

Rothbraten und Rierbraten	Wfr. 0,64
Rothbraten	Wfr. 0,64
Rothbraten	Wfr. 0,50
Rothbraten	Wfr. 0,70
Schweinbraten	Wfr. 0,70
bei 2 Pfund	Wfr. 0,66
Schweinbraten	Wfr. 0,66
Schweinbraten	Wfr. 0,80
Schweinbraten	Wfr. 0,60
bei 2 Pfund	Wfr. 0,55
Rothbraten mit Knochen	Wfr. 0,60
Rindfleisch mit Knochen	Wfr. 0,70
Schweinbraten (Rohfleisch)	Wfr. 0,38
3 Pfund nur	Wfr. 1,10
Schweinbraten (Rohfleisch)	Wfr. 0,42
Reifes Rohfleisch	bei Wfr. 0,50
Täglich frische Braten	bei Wfr. 0,50
" " " "	bei Wfr. 0,50
" " " "	bei Wfr. 0,10
Reife und weiche Wurst	Wfr. 0,10
Reife Wurst	Wfr. 0,26
Frankf. Würstchen 1/2 Wfr. 0,13	Wfr. 0,20
Schinken, gef. 1/2 Wfr. 0,30	Wfr. 0,55
" " " "	Wfr. 1,08
H. Aufschnitt	1/4 Wfr. 0,25

Scheine des Fürsorgeamts werden
angenommen.

Dieses Buch hat Adolf Hitler schon während seiner Wiener Jahre studiert? Handbuch der Judenfrage

von Theodor Fritsch



Das grundlegende und umfassende Quellen-
werk über alle Fragen des Judentums!
Das unübertroffene Lehrbuch des deutschen
Volkes zur richtigen Beurteilung und end-
gültigen Befreiung des gefährlichsten
Feindes der erwachten Nation!

hunderttausende müssen es besitzen, damit Millionen daraus lernen.
Dreihundertfünftausend Auflage (3. Vollausgabe) 564 S., 105.-124. Tausend. Bestellungen
zum Preise von RM 4.50 sammelt: Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H.
Abteilung Völkische Buchhandlung
P 5, 13a
Telephon 31471 und 20486

Ein Stunden Lektüre
in der drückenden Gegenwart
II
VOLKSFÜRSORGE
das Versicherungsunternehmen für alle
Schaffenden

Für wenige Groschen guter Versicherungsschutz.
Den sozialen Verhältnissen angepasste Ver-
sicherungsbedingungen. Acht Millionen RM.
werden schon in allerhöchster
Zeit für ablaufende Ver-
sicherungen an noch lebende Ver-
sicherte ausgezahlt. Erfolgreiche
Erfolge seit der Gleichschaltung



Auskunft: Hauptbüro, Hamburg 5, An der Alster 57/61
Rechnungsstelle Mannheim, Heinrich-Lanzstr. 36

PRESTO
billig und stark
bei Pister
U 1, 2 (Eckladen)
Reparaturen H 2, 7
Telefon 21714

Josef B. Rößlein
C 1, 13 Mannheim Tel. 22083
Das Haus für
Auto-Zubehör u. Bereifung
Vulkanisier-Anstalt

Verichtigung
Auf Antrag des Vereines Mannheimer
Weinbrenner habe ich folgende Erklärung
abgegeben:
Amerikanerwein ist laut Weingesetz als
Hybridwein zu bezeichnen. Hybridwein
ist im Volkswort als Amerikaner bekannt.
Wein Hybridwein ist reines bauliches Er-
zeugnis. Es ist mir tatsächlich nicht bekannt,
dass schon einmal Hybridwein wegen sei-
ner Schmelz beklagt worden ist, und
deshalb trinken wir Hybridwein,
weil das Bier zu 40 Wfr.
ist das Bier zu 45 Wfr.
nur aus der
Kellerei S. G. 5, 2. Tel. 32039
Reichlich wird getrunken.

Baden-Baden Internationales Auto-Turnier 21. bis 23. Juli 1933

2000 km durch Deutschland
21. Juli, 5-11 Uhr Start in
23. Juli, 7-17.30, Ziel BADEN-BADEN
Schönheitskonkurrenz 22. Juli
Geschicklichkeitsprüfung 23. Juli
23. Juli, abends: Großes Sommer-Nachtfest
in der Lichtentaler Allee u. im Kurgarten Festbeleuchtung
Mehrere Musikkapellen, — Tanz im Freien und im Saale.
Gemischte und Männerchöre, — Turnerische Vorführungen.
Kinderreigen, — Volks- und Solotänze, — Eintritt 50 Pfg.
Auskunft: Kur-Direktion Baden-Baden.

Geschäfts-Eröffnung.
Ich habe im Hause Meerwiesenstr. 41 (Ecke Weinbierstr.) ein
Lebensmittel-Geschäft
eröffnet. Indem ich meiner vielen Kundschaft reelle Bedienung
zusichere, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unter-
nehmens. — Auf Anruf wird alles frei ins Haus geliefert.
Hochachtungsvoll
Pg. Georg Ph. Eckert
Telefon 26369

Koch- u. Gasherde Kleine Anzahlung Bequemste Teilzahlung. Herdschlosserei u. Ofensetzerei Krebs J 7, 11 Telefon 28219

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meinen lieben Mann, unseren guten Vater,
Schwiegervater
Johann Hörner
Wirt
im Alter von nahezu 55 Jahren unerwartet
rasch in die Ewigkeit abzurufen.
Im Namen der Hinterbliebenen
Therese Hörner geb. Schwind
Mannheim, Leutertshausen, den 19. Juli 1933.
Meßplatz 4
Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. Juli,
nachm. 4 Uhr statt. Das Seelenamt ist am Samstag,
den 22. Juli, 1/7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Schwetzingen

Militär- u. Kriegerverein
Schwetzingen
R. A. S. Abteilung
Am Sonntag, 23. Juli, findet auf dem
Schießstand der Schützengesellschaft im Reichs-
wald das diesjährige

Gauschießen des Gauess Schwetzingen

hat. — Geschossen wird nach den Rich-
tlinien des Gauess und des Reichs-
Kriegervereins von vorm. 7 Uhr bis nachm.
1/6 Uhr. (Bei Bedarf wird mittags durch-
geschossen.) Preisverteilung 6 Uhr.
Wir laden hierzu die Mitglieder der mili-
tarischen Vereine, wie auch alle Sport-
ler, u. vaterländischen Verbände freund-
lich ein und bitten um zahlreichsten Besuch.
Der Gauverwalter: Der Gauleiter:
H. R. H. H.

Kampfbund des gewerbli. Mittelstandes.

Am Montag, 20. Juli, abends 8 Uhr
im „Bayerischen Hof“

Große Mittelstands-Rundgebung

der Ortsgruppen Schwetzingen, Brühl,
Reichs, Osterheim und Pfaffstätt,
unter Mitwirkung der G. M. Kapelle.
Es sprechen:
Kreis-Kampfbundleiter Behme.
Dr. Liede als Vertreter der Gau-
Kampfbundleitung.
Einmarsch: Jungbündler in Ver-
einigung mit Reichsflaggen, Fahnen und
Lichtgruppen mit Fahnen.
Alle Mittelständler, Männer und
Frauen, erscheinen in Massen!
Für Mitglieder in Ortsgruppen gilt!
Die Ortsgruppenleitung
von Schwetzingen u. Umg.

Prima Amerikaner Traubenwein,
pro Liter 45 Pfg.
Prima Obstwein, p. Liter 25 Pfg.
zu verkaufen. Bei Mehrabnahme bill.
Johann Hecht, Osterheim,
Sofienstraße 38.

Metzgerei
Schuster
Schwetzingen
Verbilligtes Fleisch
1 Pfd. 60 Pfg. 2 Pfd. 1.10 M

SA, SS, HJ Mützen
In Herrenhüten, Mützen,
Schirmen, Pelzen stets das Neueste
Jos. Kaufmann, Schwetzingen
Inh. Otto Schütz - Karl-Theodorstr. 15a.

Wo?
Lasse ich mein Rad- oder Motorrad
billig vernichten und emalieren?
In der
Email- und Vernicklungsanstalt A. Ruppert,
Schwetzingen, Mannheimer Straße 45.

Berein für Gesundheitspflege
(Reinigungsverein) Schwetzingen
Den verehrt. Mitgliedern wird während des
Sommers
die Benützung des Luft- u. Sonnen-
bades in Heideb.-Handhubsheim
empfohlen. Treffpunkt an Sonntagen. Von
hier aus Radtourveranstaltungen. Auch Tages-
ausflüge, schöne Kindererholungs- u. Mi-
stglücksfahrten beim Eintritt vorzuziehen.
Der Besuch ist auch der allgemeinen Ju-
gend. Auch die Benützung der Luftbäder.

Haus- und
Grundbesitzerverein
Schwetzingen.
Freitag, 21. Juli, abends 1/8 Uhr, findet
im Schloßgartenrestaurant bei Wittigke G.
& S. („Blauer Hof“) unsere diesjährige
General- Versammlung
statt. Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassendbericht
3. Entlastung des Vorstands u. Kassiers
4. Gleichschaltung des Vereines nach den
Richtlinien der NSDAP
5. Verichterstattung über die Landesver-
bandsbildung und Gleichschaltung des
Landesverbandes in Badstätt.
Hiermit lade ich die Mitglieder zur Ge-
neralversammlung ein, und es ist unbedingt
Pflicht eines jeden Mitgliedes, bei der
Gleichschaltung anwesend zu sein.
(1923 S. 10.) Der Vorstand.

Ausgabe von Reichsverbilligungs-
scheinen für Speisekarte für die mindes-
temittele Bevölkerung
Der Verordnungs- und der für Verbilligung
von Speisekarte in Frage kommt, ist im
Monat Juli 1933 erweitert worden.
Am Samstag, den 22. Juli 1933, von
10-12 Uhr werden durch das Reichs-
verkehrsamt, soweit nicht das Verkehrsamt zu-
ständig ist, an die neu hinzukommenden Ver-
seilen die Reichsverbilligungsscheine für den
Monat Juli 1933 ausgeben.
Die Ausgabe erfolgt an folgende neu hin-
zugekommene Bezugsberechtigten:
a) Empfänger von Verordnungsbezügen
(gleich, ob sie Befugnisse besitzen oder
nicht);
b) Empfänger von Vorzugsrechten;
c) Personen, deren Wohn- und sonstiges
Einkommen den Nachlass nicht we-
sentlich übersteigt;
d) fahrende Familien mit vier (bei
Witwen mit drei) oder mehr unter-
haltsberechtigten minderjährigen Kin-
dern.
Der Reichsverbilligungsschein wird ver-
teilt, wo ein Bedürfnis offensichtlich nicht
vorliegt, oder die minderjährige Verwen-
dung mit Grund zu bezweifeln ist.
Stadtsverwaltung — Hdt. Wohlfahrtsamt —

Belanntmachung
der Stadt Schwetzingen
Brennerei- u. Bekämpfung
des Anzeigerwesens.
Auf öffentlichen Straßen und Plätzen
durch Privatpersonen erfolgende Abfragen
den Fremden oder das aufbringliche An-
fragen des Geschäftes oder Unterhändler-
gelegenheiten, sowie das Aufbringen von
Fremden an private Zimmervermieter und
nicht zugelassenen Fremdenpensionen wird
als Anzeigerwesen und somit als ord-
nungswidriger Zustand gemäß § 30 P. St.
G. B. verfolgt und bestraft werden.
Schwetzingen, den 19. Juli 1933.
Der Bürgermeister als Ortsvorsteher.

WickelmacherInnen
eingestellt.
Weißtuchfabrik
Neuberger & Co., Schwetzingen.
G. m. b. H.

Zu vermieten
2-3-Zimmer-
Wohnung
zu vermieten. Näb.
Schwetzingen,
Röhrlingerstraße 31
Schön, geräumiger
Baden
m. 2 gr. Schuppen,
für jed. Geschäft ge-
eignet, sof. billig zu
verm. Zu erst. bei
H. H. H. H.,
Reichsstr. 22, (17418)

Zu verkaufen
Fünf junge Deutsche
Schäferhunde von st.
Abstammung, gut
geartet, Reutheim
Friedrichstr. 16,
(17417)

Zwangs-
versteigerungen
Zwangsversteigerung
Freitag, 21. Juli 33,
nachmitt. 2.30 Uhr,
wird im Schwet-
zingen am Rathaus
gegen bare Zahlung
im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigert:
1. Personalausweis, eine
Radmaschine, einen
Wandversteck, 1 Ba-
nolefen, 1 Zimmer-
schloß, 1 Kasten,
1 Schrank, 1 Stuhl,
Schwetzingen, 20. 7
Schwatz,
Gerichtsvorsteher.

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen
JOSEPH STECK
ANTONIE STECK
geb. Metzger
SCHWETZINGEN, 20. JULI 1933

14 Mr Weizen
auf d. Bahn zu ver-
schicken. Näb.
Schwetzingen,
Werderstraße 13.
(17418)

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht:
jung. dt. Bogen
(Hölz). Angebote an
Herrn, G. M. Kapelle,
Schwetzingen
(17417)

Zu vermieten
2-3-Zimmer-
Wohnung
zu vermieten. Näb.
Schwetzingen,
Röhrlingerstraße 31
Schön, geräumiger
Baden
m. 2 gr. Schuppen,
für jed. Geschäft ge-
eignet, sof. billig zu
verm. Zu erst. bei
H. H. H. H.,
Reichsstr. 22, (17418)

Zu verkaufen
Fünf junge Deutsche
Schäferhunde von st.
Abstammung, gut
geartet, Reutheim
Friedrichstr. 16,
(17417)

ALHAMBRA
Nur 3 Tage!

Greta Garbo

die Frau von geheimnisvoller Schönheit!
Tänzerin von berauschemdem Reiz!
Spielerin von kalt berechnender Überlegenheit!



Greta Garbo
RAMON NOVARRO
MATA HARI

Der Film der stärksten Gegensätze!
Lehrigantenspiel der Spionage voll Spannung und Erotik!

In deutscher Sprache

Großes Ton-Vorprogramm
Beg.: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

ROXY **SCHAUBURG**

Der große Lach-Schlager
Anne-Marie

Die Braut der Kompanie
Ein köstliches Lustspiel mit
Paul Hörbiger
Lucie Englisch
H. Fischer-Köpfe
Paul Heidemann
Alb. Paulig
Allen Jauch!

Originell die Ton-Groteske
„Hol dich der Teufel“
Neueste Tonwoche
3.00, 5.00, 7.00, 8.30

Heute letztmalig!
Der schöne Frauenfilm
Unmögliche Liebe

Die Tragödie einer reifen Frau, Witwe eines baltischen Offiziers, Mutter zweier erwachsenen Töchter, die noch einmal der Liebe begegnen, die sie nicht entsagen will.
Erschütternd u. mitreißend dargestellt von
Asta Nielsen
der größten Tragödin des Films.
Weitere Mitspieler:
Ery Bos
Ellen Schwannicke
Hans Rehmann
Anton Pointner
Vorprogramm und
Fox-Tonwoche
Beginn: 2.30, letzte Vorstellung: 8.40



So ein Mädel vergißt man nicht

Die neue Tonfilm-Operette mit
Willy Forst - Dolly Haas
Paul Hörbiger - Ida Wüst
Ferner das ausgewählte Beiprogramm

SCALA

4.30, 6.30, 8.20 Uhr
Wirklich köstlicher Aufenthalt!



Kaffee Hartmann
Schöner Vorgarten
M 7, 12 a
Erfrischungen
Bürgerbräu



Die Küche
Ihren Geschmacks finden Sie billigst im **Möbelhaus Meyer & Hahn**
Beilenstr. 2
h. Hauptbahnhof
27558

KARIN HARDT

IN



An-Weiheligen Wassern

(SIEG DER LIEBE)

Nach dem weltberühmten Roman von J. C. Heer mit
EDUARD VON WINTERSTEIN
HANS ADALBERT V. SCHLETTOW
C. BALHAUS, PETER ERKELENZ
THEODOR LOOS, WILLI SCHUR

Gewaltig wie die Alpenwelt, in der die Handlung spielt, ist die dramatische Steigerung dieses Films und die Liebe der Menschen, um die es hier geht. Ein Film von Hochlandmenschen aus den Schweizer Bergen.

Ein schönes Beiprogramm u. die neueste UFA TONWOCHS ergänzen dieses Programm

TAGLICH

250
400
650
850

Auf der BÜHNE:
Cord & Gillette
komischer Radfahr-Akt

Wochentags bis 4.30 Uhr alle Saal- u. Rangplätze nur 60 Pfg.

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim
Freitag, 21. Juli 1933
Für die Theatergemeinde Freie Volkstheater

Der Vogelwandler

Operette von R. Welt und L. Geb. — Musik von Karl Heller. — Münchener Fassung in drei Akten (sechs Bildern). — Textliche Neubearbeitung von G. Quebenfeld und H. Stigmann. — Musikalische Neubearbeitung von Ernst Baumann. — Musik. Leitung: Karl Haub. — Spielleitung: Rüd. Dornseiff. — Tanzleitung: Gertrud Steinweg. — Bühnenbilder: Edward Köhler. — Technische Einrichtung: Walter Urmund.

Personen: Der Fürst von Bayern: Walter Dood; Die Fürstin Maria Anstetter: Sophie Karl; Komtesse Veldarke von Weertshaus: Irene Hofmann; Hermine Biegler: Doris Wepf; Fürstlicher Witzweiber: Karl Kopp; Graf Blumhans: ein junger Herr; sein Kellner: Hans Kasper; Schürzenbündel: Helene Offenbach-Biegler; Adam, Vogelwandler aus Tirol: Heinrich Kappeler; Der Posthalter von Davidschlag: Vol. Wendt; Christel, genannt die Gold-Ährlein, seine Tochter: Elli Böhmer; Etned, Verlobter von Davidschlag: Fritz Hartung; Emerenz, seine Tochter: Luise Witzger-Buch; Ein Zeremonienmeister: Rüdiger Dohl; Der Kultusminister: Karl Jäger; Der Gemeindevorstand: Gottfried Ebert; Eine Kennerin: Erna Stephan; Ein fürstlicher Kammerdiener: Alois Holze; Bauern: Rob. Walzen, Alois Holze.

Hofherren und Hofdamen, Darschler, Chigierte und Mannschaften fürstlicherer Regimenter, Roboter, Bäuerliche und Tiroler Bauern und Bäuerinnen, ein Postillon.

Das Stück spielt um die Mitte des 18. Jahrhunderts, der erste Akt in Davidschlag, der zweite am fürstlichen Hof in München, der dritte in Tirol, nahe der bayerischen Grenze.

1. Akt: 1. Bild: Eine Waldlichtung bei Davidschlag. 2. Bild: Vor dem Posthaus in Davidschlag. — 2. Akt: 3. Bild: Arbeits-tanz in der Festung in München. — 4. Bild: Intimer Salon in der Münchener Residenz. — 3. Akt: 5. Bild: Großer Empfangssaal in der Münchener Residenz. — 6. Bild: Adams Vogelwandlerhaus und Berg-mühle in Tirol.

Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

Das billige **Konzertlokal** ist das **Gasthaus Frankfurter-Hof**

52,15a Mannheim 52,15a
Heute ab 19 Uhr bis 1 Uhr
Stimmungskonzert mit
Gesangseinlagen 3er Comedian-Harmonists-Imitators!

Speisen und Bier sind nicht teuer, Stimmung soll es geben ungeheuer; Warum im Leben immer so doof, Humor ist nur im Frankfurter-Hof.
Freitag u. Samstag Verlängerung bis 1/2 4 Uhr
Es ladet ein **Pg. Willy Kimmmer**

Bezirks-Obst- und Weinbau-Verein Weinheim. 17421



Zu der am **Samstag, den 22. u. Sonntag, 23. Juli** in der **Obstgroßmarkthalle in Weinheim** stattfindenden **Frühobst-Schau**

laden wir alle Interessenten freundlichst ein **Eintritt frei!**

Garantiertziehung!

Freiburger Münsterbau-Geldlotterie

Ziehung garantiert am 31. Juli 1933.
6046 Goldgewinne und 2 Prämien zu:

20000 24
8000 24
6000 24
2000 24

HÖCHST- und NISSTGEWINNE
Einmal 50% Doppellos 4-RM. Porto 200 50% u. 10% 50% empfohlen

Eberhard Fetzner
Karlsruhe i. B. Erlangenstr. 23, 25, 26/26 und die bekannten Verkaufsstellen

Friedrichspark

Samstag, 22. Juli
8.30 Uhr

Großer Festabend

Darbietungen
Konzert - Tanz

Eintritt 40 Pfennig

Ein Jahr

Heute **Freitag** 21. Juli



Heute **Freitag** 21. Juli

Großer Festabend

Neben der Hauskapelle wirken mit

Alle unsere treuen Gäste **EUGEN SCHLEICH**
müssen diesen Abend miterleben! **FRITZ FEGBEUTEL**

Zur Einmachzeit

empfehle
Opakta, Frutpekt, Zellophan
Salzylpergament, Roter Einmachzucker, Gewürze in Qualität, Ansetzbranntwein, Wein-cassig, Kräuteressig usw.

SCHLOSS-DROGERIE
L 10,6 Ludwig-Büchler Fernspr. 32592

Vorschriftsmäßiger Kleiderstoff für:

B. d. M. u. Jungschär, Kleiderwesten, Brocheiten, Feldflaschen, Abzeichen, Wimpel u. Fahnen

kauft man vorteilhaft bei
Pg. Karl Lutz R 3, 5 a

Mit Weihen

Können Sie aus allen Chiffren, wie Johannbäcker, Händchen, Stachelbeere, usw., den Geschmack und Aroma von Bergunder, Kirsche, Apfel, Pfirsich, etc. leicht herstellen. Sie erhalten fertige Weihen und Anleitungen.

Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Habe meine Fachtätigkeit in Mannheim **Mittelstr. 52** wieder aufgenommen.

W. Bockelmann
Dentist
21882

K 3, 4
Tel. 28344

Rinza's Gaststätte
Spez.-Auswahl Palmbräu, Eppingen
Nurreine Weine

Es ladet hññ. ein **Albert Rinza.**

Damen-Konfektion

Link **SOPHIE** **MANNHEIM**

P 7, 19 **Nähe Wasserturm**
Heidelbergerstrasse
Telefon Nr. 32442

Die Firma ist seit dem Jahre 1881 ununterbrochen in Familienbesitz und rein deutsch.

Eichbaum Bier

gut und bekömmlich